

200 Jahre Post in Backnang – Ein Streifzug durch die Postgeschichte und ihre Verbindung zu Backnang

Von Horst Klaassen

Einleitung

Im Frühjahr 1807 richtete die „Königlich Württembergische Post“ in Backnang ein Postamt ein. Damit hatte die Stadt erstmals in ihrer Geschichte eine offizielle Post, da es zuvor nur Botendienste gab. Im Folgenden soll das Postwesen in Backnang, eingebunden in die deutsche und die württembergische Postgeschichte, dargestellt werden. Für die überörtliche Geschichte erwiesen sich das „Archiv für deutsche Postgeschichte“ und die „Postgeschichtlichen Blätter aus Württemberg“ als sehr hilfreich. Leider findet sich darin über Backnang nur sehr wenig, was zeigt, dass Veröffentlichungen über die örtliche Postgeschichte in Zeitschriften und Zeitungen in der Fachwelt kaum registriert werden. Auch die Akten des aufgelösten Postamts Backnang waren weder in der jetzt für Backnang zuständigen Niederlassung der Deutschen Post AG in Waiblingen, noch woanders aufzutreiben. Nach der Teilung und der folgenden Privatisierung der Bundespost interessierten sich die Nachfolgeorganisationen offensichtlich kaum für die Geschichte. Jedenfalls finden sich auch im Staatsarchiv Ludwigsburg, das nach Aussage des letzten Leiters des Postmuseums in Stuttgart, Klaus Walz, die örtlichen Postakten erhalten haben soll, nur spärliche Unterlagen.

Neben den allgemeinen Akten im Stadtarchiv Backnang, die von Bernhard Trefz ausgewertet wurden, erwiesen sich die Berichte, die im „Murrthal-Boten“ und der „Backnanger Kreiszeitung“ erschienen, als wichtige Quelle. Auch in der Heimatbeilage der „Backnanger Kreiszeitung“ sind verschiedene Aufsätze

– zumeist von Johann Holub – erschienen, die sich sehr ausführlich mit dem Thema beschäftigen. Neben eigenen Erinnerungen trugen schließlich die ehemaligen Backnanger Postbeamten Walter Beuttler und Roland Ehinger dazu bei, dass die Nachkriegsgeschichte der örtlichen Post relativ gut dokumentiert werden kann.

Herkunft des Namens

Der Name „Post“, der heute in der ganzen Welt verwendet wird, kommt von „posita“, der Station auf römischen Postlinien vor 2000 Jahren.¹ Was war und ist die Post? Eine Einrichtung zur regelmäßigen Beförderung von Briefen, Fracht und früher auch Personen. Im 19. Jahrhundert kam die Nachrichtenübermittlung durch Telegraphie, Telefon und Funk dazu. Die Beförderung durch Boten der Behörden, Klöster und Kaufleute fällt im Allgemeinen nicht unter den Begriff „Post“, weil meist keine besonderen Beförderungseinrichtungen beteiligt waren und keine Regelmäßigkeit vorlag. Es gab aber durchaus Überschneidungen zwischen Post- und Botendiensten.

Die römische Post

Die staatlich organisierte römische Post, der „cursus publicus“, eingerichtet von den Kaisern für das ganze römische Reich, ging auch durch Germanien. An in der Regel schnurgeraden Straßen, die über Berge, selten durch die

¹ Karl Löffler: Geschichte des Verkehrs in Baden, insbesondere der Nachrichten- und Personenbeförderung (Boten-, Post- und Telegraphenverkehr) von der Römerzeit bis 1872, Heidelberg 1911.

überschwemmungsgefährdeten Flusstäler führten, waren in regelmäßigen Abständen Pferdewechselstationen, die „mutatio posita“, und Raststationen, die „mansio posita“, eingerichtet. So gelangten Nachrichten, Personen und Gepäck schnell von Rom bis zu entlegendsten Truppenteilen.²

Der „cursus publicus“ berührte auch das Gebiet Backnangs: Als die Römer um 150 n. Chr. ihre Grenze zum freien Germanien vom Neckar bis zum neuen Limes und dem Kastell Murrhardt vorverlegten, führte der „cursus publicus“ über eine befestigte Straße von Benningen über Rielingshausen, nördlich an Großaspach und Strümpfelbach vorbei, nach Murrhardt.³ Es ist anzunehmen, dass sämtliche römische Gutshöfe im Einzugsbereich dieser Militärstraße, so auch die „villa rustica“ in Backnang (Nähe früherer Bahnhof Spinnerei)⁴, in das Nachrichtensystem einbezogen waren. Nach dem Abzug der Römer um 250 n. Chr. gab es bis etwa um 1500 n. Chr. kein einheitliches Postnetz in Deutschland mehr – abgesehen von einer kurzen Epoche seit dem 9. Jahrhundert, als im fränkischen Reich Kaiser Karl der Große und seine Nachfolger ein ähnliches Postnetz wie im alten Rom mit Pferdewechselstationen als Verbindung zu den Gaugrafen unterhielten.⁵

Botenwesen

Selbstverständlich gab es im Mittelalter und auch danach Boten zur Beförderung von Briefen und Fracht. Beim Mangel staatlicher bzw. überhaupt organisierter Verkehrsanstalten waren Fürsten und Untertanen gleichermaßen auf Boten für den Einzelfall und auf gelegentliche Besorgung durch Klosterboten

und Handelsmänner angewiesen. In der Folge wetteiferten mit diesen die Botenzüge der Hansa, die Post des Deutschen Ordens (Botenanstalt seit 1276 bekannt), die Metzgerposten, die Universitätsboten, die Kanzlei- und Amtsboten, die Gerichtsboten sowie insbesondere die Städteboten, die alle nebenamtlich den geringen Privatbriefverkehr vermitteln halfen und sich teilweise die Hand reichten, um lose aneinander anschließende Botenverbindungen herzustellen.⁶ Da die Metzger bei ihren Vieheinkäufen Post mitnahmen, erlangten die Metzgerposten für Württemberg große Bedeutung. Aus dem Jahr 1611 gibt es eine württembergische Verordnung, wonach die Metzger zu amtlichen Beförderungen verpflichtet waren sowie bei gemeiner Gefahr gegen Entschädigung zu reiten und zu fahren hatten. Dafür wurden sie von Frondiensten befreit und durften das Posthorn führen. Metzgerposten kann man als Bereitschaftsdienst ansehen, der nur im Bedarfsfall in Anspruch genommen wurde.⁷

In Backnang dürfte das Stift seit dem 12. Jahrhundert Boten genutzt haben. Aus dem frühen 18. Jahrhundert ist dann ein Johann Georg Reuchlin (1680 bis 1729) bekannt, der als Stiftsfuhrmann den Postverkehr zwischen der Stiftsverwaltung und Stuttgart besorgte. Reuchlins Tochter Elisabeth Barbara (1706 bis 1777) heiratete den Wagner Thomas Stroh (1697 bis 1745). Ihr gemeinsamer Sohn Johannes Thomas (1731 bis 1801) und der Enkel Gottlieb (1772 bis 1840) waren Stadtboten, die mit einem Fuhrwerk von Backnang nach Stuttgart fuhren und auch private Nachrichten mitnahmen.⁸ Auf den Karten mit den Postkursen wird das abseits gelegene Backnang vor dem 17. Jahrhundert nicht genannt.⁹

² Ebd.

³ Armin Beerwart/Heiner Kirschmer: Ausgrabung der römischen Militärstraße Benningen-Murrhardt bei Aspach-Großaspach. – In: Backnanger Jahrbuch (BJb) 6, Backnang 1990, S. 9ff.

⁴ Siehe dazu: Horst Denking: Die Römer im mittleren Murr gau (Teil 1). – In: BJb 1, Backnang 1991, S. 20f.

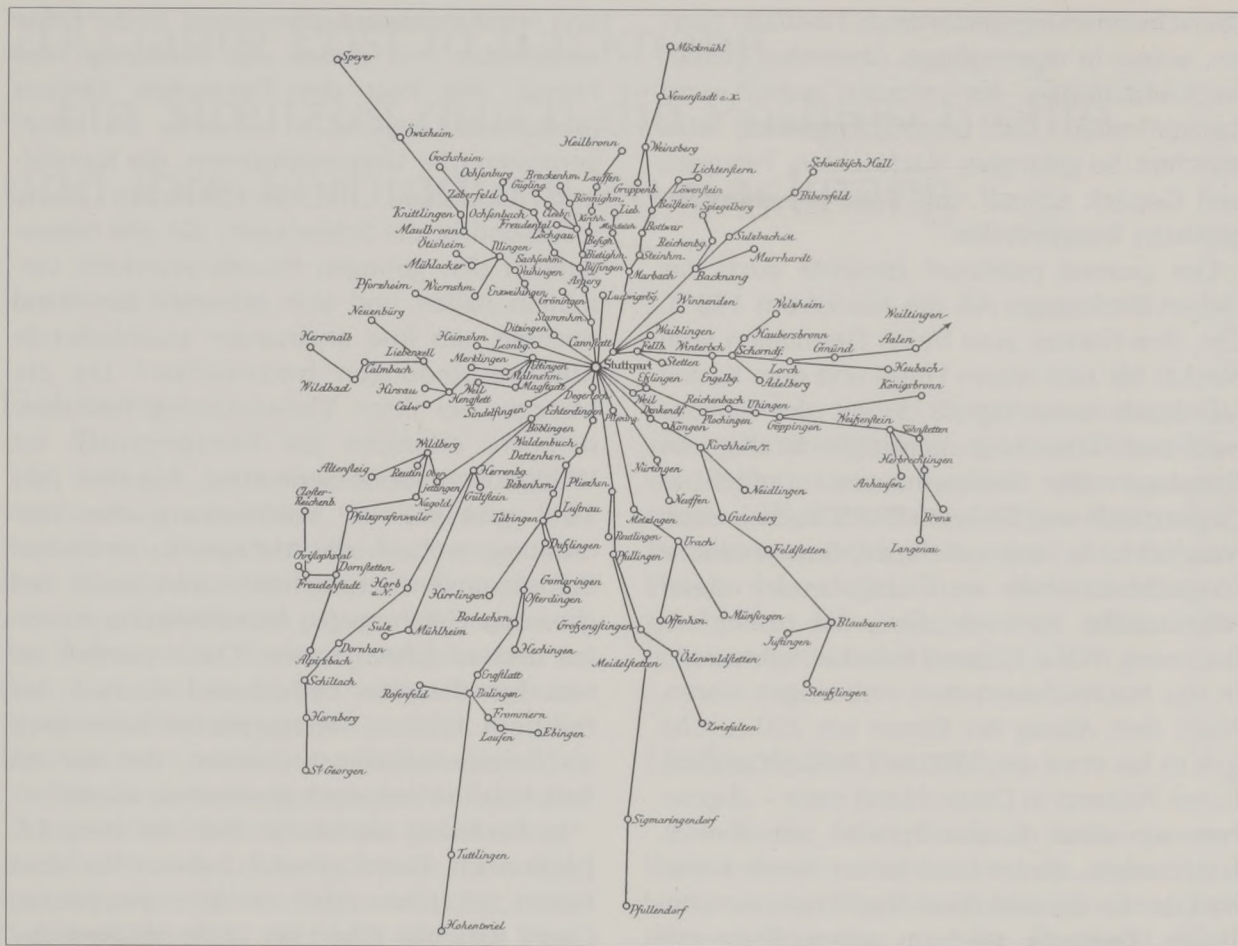
⁵ Löffler (wie Anm. 1).

⁶ Ebd.; Karl Blühm: Vorboten der Post in Südwestdeutschland. – In: Archiv für deutsche Postgeschichte 2, 1963, S. 27ff.

⁷ Karl Greiner: Zur Geschichte der Metzgerposten. – In: Archiv für deutsche Postgeschichte 1, 1957, S. 27ff.

⁸ Johann Holub: Als die Metzger noch ins Horn blasen durften. Nachrichten- und Personenbeförderung einst und heute. – In: Unsere Heimat 1, 1987; Burkhart Oertel: Ortssippenbuch Backnang 1, Neubiberg 1999, S. 166 (Nr. 2592) u. 194 (Nr. 2960); ders.: Ortssippenbuch Backnang 2, Neubiberg 2001, S. 242 (Nrn. 6352 u. 6359).

⁹ Karl Greiner: Die Post in Württemberg. – In: Archiv für deutsche Postgeschichte 2, 1962, S. 23.



Botenverbindungen in Altwürttemberg im Jahr 1755.

Reichspost Thurn und Taxis

Ein kurzer Blick auf die Thurn und Taxis'sche Reichspost ist wegen der Bedeutung für Württemberg und das Deutsche Reich angebracht. Kurz vor der Privatisierung der Deutschen Bundespost wurde 1990 beim Jubiläum „500 Jahre Post“ mit vielen Veranstaltungen an die Errichtung der ersten Poststrecke durch Deutschland im Jahr 1490 erinnert. Der deutsche König und spätere Kaiser des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“, Maximilian I., benötigte statt der bisherigen Verbindung der Reichsteile durch Kuriere eine bessere Regelung. So beauftragte er ein Mitglied des italienischen Hauses Taxis, eine schnelle Verbindung zwischen Tirol und den Niederlanden durch Deutschland herzustellen. Die Taxis regelten

dies folgendermaßen: Stafettenreiter übergaben die Felleisen mit den Briefen auf bestimmten Stationen dem nächsten Reiter. Die Stationen lagen 25 bis 30 km auseinander, so dass bis zu 166 km pro Tag erreicht werden konnten. Der Postkurs ging von Innsbruck über Füssen, Ulm, Rheinhausen, Koblenz und Köln nach Mecheln in die Niederlande. Auf württembergischen Gebiet lagen die Wechselstationen Cannstatt, Enzweihingen, Ebersbach und Knittlingen.¹⁰

War die Taxis'sche Post anfangs nur zur Beförderung der kaiserlichen Post zugelassen, kam allmählich die private Benutzung dazu und wurden viele neue Kurse der Taxis'schen Post im Reich eingerichtet. So erhielt beispielsweise die Freie Reichsstadt Heilbronn im Jahr 1650 ein Taxis'sches Postamt. Das Haus Taxis, inzwischen Thurn und Taxis, gewann an Macht und Bedeutung und kam damit auch zu

¹⁰ Gottfried North: Von der Taxi-Post. – In: Archiv für deutsche Postgeschichte, Sonderheft 1984, S. 14ff.

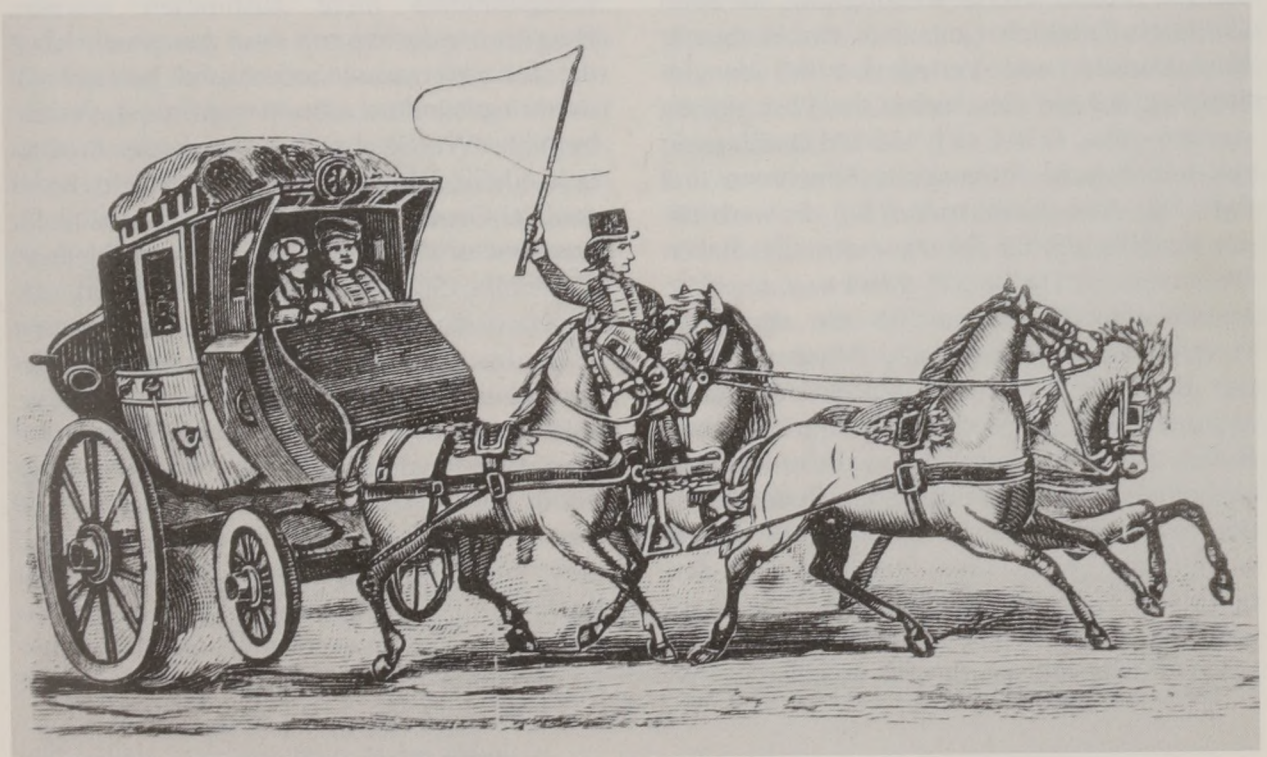
höheren Ehren. 1595 ernannte Kaiser Rudolf II., der die Postbeförderung als Hoheitsrecht des Kaisers beanspruchte (Postregal), Leonhard von Taxis zum Reichsgeneralpostmeister und Reichsfreiherrn. Er übertrug ihm das Recht, im Reich alleine Posten zu unterhalten, was viele Landesherren nicht anerkennen wollten. Die Taxis wurden Fürsten und nahmen führend an den Reichstagen in Regensburg teil. Ihre Postzentralverwaltungen waren in Brüssel, Frankfurt, Regensburg und dann wieder in Frankfurt. Immer wieder gab es allerdings Streitigkeiten mit den Landesfürsten, auch den württembergischen, die lieber eigene Posten haben wollten. Die Taxis'sche Reichspost endete schließlich im Jahr 1867, als der preußische Oberposttrat Heinrich Stephan (1831 bis 1897), „der Bismarck der Post“, mit Thurn und Taxis die Übernahme durch die Norddeutsche Bundespost gegen Entschädigung aushandelte.¹¹

Für Backnang hatte die Taxis'sche Reichspost keine Bedeutung, da deren Postkurse weit an der Stadt vorbei gingen. Beziehungen bestanden nur durch die Boten, die beim Taxis'schen Postamt Cannstatt Post auswechselten. Eine weitere Verbindung zu Thurn und Taxis ergab sich dann erst, als deren

Verwaltung von 1819 bis 1851 im Auftrag des Königs die württembergische Post als Lehen übernahm.

Die Post im Herzogtum Württemberg bis zum Ende des 18. Jahrhunderts

Zunächst behielt sich Württemberg allerdings das Recht vor, Postwege und Stationen der kaiserlichen Post zu genehmigen und unterhielt selbst einige postähnliche Strukturen, so ständige Botenlinien außerhalb der Reichspostrouten. Das gab Streitigkeiten mit der Taxis'schen Reichspost, die meist gütlich geregelt wurden. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts erhielten die Taxis'schen Reitposten auf ihren Kursen das alleinige Postbeförderungsrecht eingeräumt. Als Gegenleistung beförderte Taxis die herzoglichen Postsachen gebührenfrei. Größere Auseinandersetzungen gab es, als Herzog Eberhard Ludwig im Jahr 1709 eine eigene Landespost einrichtete, die allerdings bereits 1713 wieder einging. Es blieben aber sog. Landkutschen. 1744 führte Thurn und Taxis dann mit herzoglicher Genehmigung „schnelle Postwagen“



Vierspänniger Postwagen im 18. Jahrhundert.

¹¹ Ebd.

durch württembergisches Gebiet ein. Diese Schnellposten waren ein Vorbild an Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit, so dass die Landkutschen nicht mehr mitkamen und deshalb 1775 an Thurn und Taxis verpachtet wurden.¹²

Die Post unter dem späteren König Friedrich I. (1796 bis 1816)

Die politischen Ereignisse in Frankreich, die Französische Revolution und die folgenden Kriege Napoleons, änderten schnell Strukturen, auch die der Post. Nach den vier siegreichen Koalitionskriegen gegen die verbündeten europäischen Mächte in den Jahren 1792 bis 1807 schob Frankreich seine Grenze bis an den Rhein und darüber hinaus vor. Die Niederlande und Norddeutschland bis Lübeck an der Ostsee wurden französisches Staatsgebiet. Württemberg verlor die Grafschaft Mömpelgard/Montbeliard und seine elsässischen Besitzungen. Außerdem besetzten französische Heere Schwaben, Bayern und Franken.

Viele Deutsche begeisterten sich anfangs für die Französische Revolution, so auch Christoph Friedrich Cotta aus der Stuttgarter Buchdrucker- und Verlegerfamilie, der im Hinblick auf die Geschichte der Post wichtig werden sollte. Er ließ sich 1791 in Straßburg in das französische Bürgerrecht aufnehmen und trat 1792 dem Jakobinerclub bei. Er warb bei der Bevölkerung für den Anschluss des linken Rheinufers an Frankreich. 1793 war er schon französischer Kommissar für die deutschen Posten zwischen Rhein und Mosel. Alle an das Deutsche Reich erinnernden Abzeichen mussten entfernt und durch die französischen Farben ersetzt werden. 1794 wurde er verhaftet und entging nur durch den Sturz Robespierres der Hinrichtung. Doch schon 1796 wurde er mit der Leitung des Postwesens in den besetzten Gebieten Deutschlands beauftragt und ließ sich in Stuttgart nieder. Den kaiserlichen Postleuten wurde die Beschlagnahme

der Taxis'schen Post angezeigt und die Erklärung der Diensttreue gefordert. Dies verzögerte eine einheitliche Regelung des Postwesens auf Jahre hinaus.¹³

Der Sonderfrieden mit Frankreich von 1802 und der Reichsdeputationshauptschluss von 1803 brachten Württemberg die langersehnte Kurfürstenwürde und als Entschädigung für die an Frankreich verlorenen Gebiete große Landzuweisungen. Stifte und Klöster, v. a. Ellwangen und Zwiefalten mit ihrem großen Landbesitz sowie neun Reichsstädte, darunter Esslingen, Hall, Heilbronn und Schwäbisch Gmünd, fielen an Württemberg und wurden zum Staat Neuwürttemberg mit einer Oberlandesregierung in Ellwangen vereinigt. Das Postwesen blieb allerdings zunächst noch in der Hand von Thurn und Taxis. Doch 1805 setzte der Kurfürst selbstherrlich eine württembergische Postkommission zur höchsten Aufsicht über das Postwesen ein, sehr zum Missfallen der Taxis'schen Post. Nun überschlugen sich die Ereignisse: Kaiser Napoleon traf am 2. Oktober 1805 mit dem Kurfürsten in Ludwigsburg zusammen. Friedrich versuchte neutral zu bleiben und begründete dies mit dem Hinweis, dass die Stände einem Kriegsbündnis nicht zustimmen würden. Napoleon reagierte mit dem Ausspruch: „Jagt die Schurken auseinander“ und bestand auf das Kriegsbündnis, ansonsten würde das schon besetzte Württemberg als eroberte Provinz behandelt („Wer nicht für mich ist, ist wider mich“). Gegen Zusage militärischer Hilfe für Frankreichs Kriege erlangte Kurfürst Friedrich die volle Souveränität einschließlich der Königswürde, deren Annahme am 1. Januar 1806 feierlich ausgerufen wurde, und der Posthoheit.¹⁴

Der württembergische König verfügte mit dem Organisationsmanifest vom 18. März 1806 die Zusammenlegung von Alt- und Neu-Württemberg zu einem Staat und eine Regelung des Staatsaufbaus. Aus der Postkommission wurde das „Ober-Post-Directorium“ (später „Reichs-General-Oberpostdirektion“), das dem „Departement der

¹² E. Schwarz: Die Post in Württemberg. – In: Postgeschichtliche Blätter aus Württemberg 1957, S. 2ff.

¹³ Greiner (wie Anm. 9), S. 17ff.

¹⁴ Ebd.

auswärtigen Angelegenheiten“ unterstellt wurde. Württemberg sah sich als „Reich“, die anderen deutschen Länder als Ausland an. Die Postämter hatten sich als „Königliches Postamt“ zu bezeichnen und das württembergische Wappen anzubringen. Die Leitung der Post übernahm die schon bestehende Postkommission. Neue Postkurse und Postämter wurden eingerichtet. Weitere Anordnungen betrafen die Auflösung bzw. die Einschränkung des Botenwesens sowie die Einführung von neuen Posttrouten und Postwagen. Auf allen Straßen mit Postenlauf hatten allein die königlichen Posten das Recht, Briefe, Pakete und Gelder zu befördern. Für Orte ohne Postanstalt sollten Amtsboten die Verbindung zur nächsten Postanstalt ausführen. Private Boten durften bestehen bleiben, sofern die Gemeinden nicht selbst Amtsboten unterhielten. In Württemberg gab es 1811 das Hauptpostamt Stuttgart, drei weitere Oberpostämter in Tübingen, Heilbronn und Ulm sowie 76 Postämter.¹⁵

Einrichtung eines Postamtes in Backnang

Für Backnang hatte diese Neuordnung große Bedeutung, lief doch seit Januar 1807 erstmals ein Postkurs über die Stadt: Er führte einmal wöchentlich von Stuttgart über Waiblingen, Backnang, Neulautern und Wüstenrot nach Hall. Somit war Backnang endlich an die große weite Postwelt angeschlossen.¹⁶ Am 14. April 1807 bat *Posthalter Bühler, der kürzlich sein elterliches Haus in der Absicht übernommen, ein solches zu seinem Postwesen zu employen*, das Backnanger Gericht, den Vorläufer des späteren Gemeinderats, zu *Herstellung eines geräumigen Plazes zu bequemerer An- und Abfarth der Posten u. anderer Fuhren den an*



Das Gebäude Ecke Garten- und Sulzbacher Straße (spätere Sulzbacher Str. 10), in dem die erste Backnanger Poststelle von 1807 bis 1811 untergebracht war (Aufnahme Ende des 19. Jahrhunderts).

seinem Hauß vorbei fließenden Ekerts Bach in einer Länge von ungefähr 200 Schuh überwölben zu dürfen, was ihm erlaubt wurde.¹⁷ Damit bekam Backnang im Frühjahr 1807 ein eigenes Postamt, das in einem Gebäude an der heutigen Ecke Garten- und Sulzbacher Straße untergebracht war.¹⁸

Der erste Posthalter Carl Gottlob Friedrich Bühler kam 1773 als Sohn des Pfarrers Franz Gottlieb Bühler (1742 bis 1789) und der Rosina Margaretha Feucht (1754 bis 1840) in Unterweissach zur Welt.¹⁹ Seine Mutter heiratete 1790 in zweiter Ehe den Notar Johann David Zäb, der von 1791 bis 1811 in Backnang tätig war.²⁰ Zäb hatte das Gebäude, in dem nun sein Stiefsohn das erste Backnanger Postamt betrieb, erst 1792 erbaut.²¹ Allerdings blieb die Post nur

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Ottmar Heß: König.-Württ. Postamt Backnang vor 60 Jahren. – In: Unsere Heimat 2, 1958. Ab 1813 wurde der Postkurs über Waiblingen statt über Ludwigsburg geleitet.

¹⁷ StAB Bac J 005-25, Bl. 99f.

¹⁸ Das Gebäude, das ab 1889 die postalische Adresse Sulzbacher Straße 10 trug, fiel am 5. Oktober 1935 einem Großbrand in der Lederfabrik Louis Schweizer zum Opfer und wurde danach durch einen Fabrikneubau ersetzt. Murrthal-Bote (MB) vom 7. Oktober 1935.

¹⁹ Oertel Bd. 2 (wie Anm. 8), S. 46 (Nr. 3714).

²⁰ Ebd., S. 276 (Nr. 6802).

²¹ Gustav Hildt: Backnanger alte Häuser und ihre Bewohner. – In: Blätter des Murrgrauer Altertums-Vereins Nr. 41, 1. März 1912, S. 206.



Zwischen 1811 und 1877 befand sich die Backnanger Post im ehemaligen Gasthaus „Lamm“ (Ecke Marktstraße/Wassergasse), aus dem zunächst das Gasthaus „zur Post“ und später das Hotel „Post“ wurde (Aufnahme um 1925).

kurz in der Sulzbacher Vorstadt: Bereits im Juni 1811 verkaufte Zäb sein Gebäude an den Backnanger Rotgerber Matthäus Breuninger (1770 bis 1852), der sein neues Domizil als Wohnhaus und Gerberei nutzte.²² Aufgrund der Häufigkeit des Namens Breuninger in Backnang bekamen Vertreter dieser Familien einen Beinamen, um sie besser auseinander halten zu können: Matthäus Breuninger und seinen Nachkommen wurden aufgrund der Vergangenheit des Gebäudes mit dem Zusatz „Postgerber“ versehen.²³

Das Backnanger Postamt zog indessen ins

Gasthaus „Lamm“, das Johann Christoph Schäffer (1766 bis 1840) gehörte.²⁴ Das „Lamm“ stand an der heutigen Ecke Marktstraße/Wassergasse und änderte nach Einrichtung des Postamtes seinen Namen in Gasthaus „zur Post“.²⁵ Schäffer übernahm neben seiner Tätigkeit als „Lammwirt“ auch das Postamt mit Pferdestation.²⁶ Er gehörte zweifellos zu den Honoratioren der Stadt, was sich nicht zuletzt daran zeigte, dass er Mitglied des Stadtgerichts und später des Gemeinderats sowie Kassier des Lesevereins war.²⁷

²² StAB Bac K 001-32, Bl. 111f; Oertel Bd. 2 (wie Anm. 8), S. 38 (Nr. 3623).

²³ Rudolf Kühn: Die Frühzeit der Industrialisierung in Backnang (1832 bis 1918), 6. Teil. – In: Bjb 9, Backnang 2001, S. 167f.

²⁴ Oertel Bd. 2 (wie Anm. 8), S. 206 (Nr. 5850).

²⁵ Nach einer Modernisierung zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde aus dem Gasthaus „zur Post“ dann das „Hotel Post“, das Sattlermeister Wilhelm Remmele nach dem Zweiten Weltkrieg erwarb und zu einem Geschäftshaus umbaute (heutige Marktstraße 23). StAB Az. 165-02.

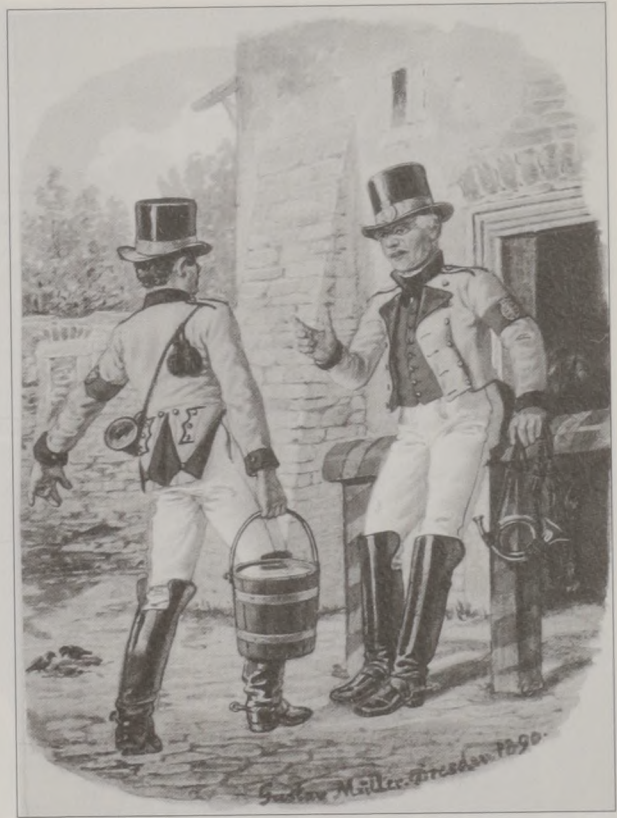
²⁶ Laut Postamtmannt Karl Schmidt, der 1932 in der Jubiläumsausgabe zum 100-jährigen Bestehen des Murrthal-Boten die einzelnen Vorsteher des Backnanger Postamtes auflistete, soll Schäffer dieses Amt bereits am 20. November 1810 übernommen haben. Karl Schmidt: Verkehrs-Entwicklung beim Postamt Backnang. – In: 100 Jahre Murrthal-Bote 1832-1932, Backnang 1932, S. 64.

²⁷ StAB Bac G 001-33, Bl. 47b u. Bac W 003-11, Bü. 5; MB vom 30. Juli 1841, S. 244.

Die Kgl. Württembergische Post 1816 bis 1920

Nach dem Tod von König Friedrich I. kam die Postdirektion unter die Leitung des Ministeriums des Inneren. Obwohl sich Württemberg während der napoleonischen Zeit von Thurn und Taxis gelöst und die Post selbst übernommen hatte, kämpfte Fürst Karl Alexander von Thurn und Taxis weiter um seine Rechte. Schließlich erfolgte 1819 ein Vergleich: Die Rechte des Königreichs wurden zwar anerkannt, gleichzeitig kam es jedoch mit dem Fürsten von Thurn und Taxis zu einem Vertrag, wonach derselbe gegen eine jährliche Abgabe von 70.000 fl. das nutzbare Eigentum und die Verwaltung sämtlicher Posten im Lande als ein erbliches Mann-Thronlehen erhielt und den Titel *Erblandpostmeister* tragen durfte.²⁸ Aufgrund der durch die Eisenbahnen veränderten Verkehrsverhältnisse wurde im Jahr 1851 ein weiterer Vertrag abgeschlossen, durch den das Postwesen an den württembergischen Staat überging. Württemberg trat nun dem deutsch-österreichischen Postverein bei. Die erste württembergische Briefmarke kam noch im Jahr 1851 heraus und im selben Jahr begann der öffentliche Telegraphendienst. Die Staatspost wurde dem Finanzministerium unterstellt und 1851 eine Zentralbehörde der Verkehrsanstalten mit den Sektionen für Post, Telegraphie und Eisenbahnen geschaffen, die von 1864 an zum Departement der auswärtigen Angelegenheiten gehörte.²⁹ Im Jahr 1850 gab es im Deutschen Bund ohne Österreich 14 Postverwaltungen für 35 Millionen Einwohner. Davon versorgte Thurn und Taxis 5 Millionen (einschließlich Württemberg mit 1,8 Millionen).³⁰

Die Verfassung des Deutschen Reiches von 1871 erlaubte die selbständige Ausübung des Post- und Telegraphendienstes in Württemberg und Bayern, während sonst überall im Reich die Deutsche Reichspost arbeitete. Allerdings



Königlich Württembergische Postillione im 19. Jh.

übernahmen die beiden Länder bei Einführung neuer Dienste der Reichspost die Reichsgesetze und -verordnungen. Nach und nach begann auch in Württemberg der Telefondienst, beispielsweise 1881 in Trossingen und ein Jahr später in Stuttgart. Aus dem „Telephon“ wurde der „Fernsprecher“, weil der Staatssekretär des Reichspostamts, Heinrich von Stephan der selbst viele Sprachen beherrschte, deutsche Bezeichnungen einführte.³¹ Der Postscheckdienst nahm im ganzen Reich am 1. Januar 1909 den Dienst auf, in Württemberg durch das „Königlich Württembergische Postscheckamt“ in Stuttgart.³²

Auch die Motorisierung setzte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Württemberg allmählich durch: So verkehrte bereits 1898/99 auf der Postkursstrecke zwischen Künzelsau und Mergentheim anstelle der staatlichen Pferde-

²⁸ Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat. Hrsg. von dem K. Statistisch-Topographischen Bureau, Stuttgart 1863, S. 637ff.

²⁹ Ebd.

³⁰ Alfred Koch: Die deutschen Postverwaltungen um 1850. – In: Archiv für deutsche Postgeschichte 2, 1972, S. 153ff.

³¹ Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat. Hrsg. von dem K. Statistisch-Topographischen Bureau, Stuttgart 1884, S. 862ff.

³² Hermann Wolpert: Zeittafel württembergisches Post- u. Fernmeldewesen. – In: Archiv für deutsche Postgeschichte 1953, S. 69ff. u. 1, 1954, S. 36ff.



Umgebaute Postkutsche im Jahr 1898.

Personenposten ein Motorwagen, ausgeführt durch die extra dazu gegründete „Motorwagenbetrieb Künzelsau-Mergentheim GmbH.“ Dies war die erste „Kraftpost“ in Württemberg. Das Fahrzeug war ein umgebautes, vorher von Pferden gezogener, württembergischer Postomnibus. Dort wo sonst die Pferde angeschirrt waren, befand sich der Raum für einen 10 PS-Benzinmotor. Der erste Kraftomnibus der Welt hatte die Bezeichnung „Daimler Viktoria-Wagen“. Technische Probleme und die schlechte Versorgung mit Benzin durch die Apotheken führten jedoch zur Einstellung dieser ersten Kraftpost.³³ Doch schon 1909 begann der Kraftpostbetrieb der Königlich Württembergischen Post in eigener Regie auf der Strecke Balingen – Sulz am Neckar mit einer Streckenlänge von 48 km und vier Kraftomnibussen. 1920 waren dann auf einer Stre-

ckenlänge von 774 km 79 Busse im Einsatz.³⁴

Mit dem Übergang auf die Deutsche Reichspost endete dann schließlich am 1. April 1920 die Selbständigkeit der Württembergischen Post.³⁵

Die Backnanger Post im 19. Jahrhundert

Anfangs besorgten reitende Boten oder Boten mit einspännigen Wagen die Postverbindung nach Backnang: So ordnete beispielsweise die *General Direction der Königl. Württembergischen Posten* im April 1823 an, dass *in Zukunft vom 1ten Mai an jeden Mittwoch Abend ein 2ter Postritt von Baknang nach Ludwigsburg stattfinde und in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag retournire.*³⁶ Später waren dann Postkutschen im Einsatz, begleitet

³³ Klaus Walz: Vor 100 Jahren – Eröffnung der 1. Kraftpostlinie der Welt. – In: Post- und Telekommunikationsgeschichte, Regionalbereich Südwest 1998, S. 41ff.

³⁴ Fritz Stäbler: 50 Jahre Kraftpost in Württemberg. – In: Postgeschichtliche Blätter aus Württemberg 1959, S. 8ff.

³⁵ Wolpert (wie Anm. 32).

³⁶ StAB Bac H 050-10, Fasz. 1.

von einem Kondukteur. Nachts ritt zur Sicherung ein Landfüsilier mit. 1824 wurde der Postkurs von Stuttgart über Ludwigsburg, Backnang und Wüstenrot nach Hall aufgehoben. Es verblieb allerdings der Postwagenkurs von Ludwigsburg nach Backnang. Nachdem die Chaussee ausgebaut war, eröffnete die Post den Kurs von Stuttgart über Waiblingen, Backnang und Großerlach nach Hall, der einmal wöchentlich verkehrte, von 1836 zweimal wöchentlich. Eine weitere Verbesserung war 1843 die Einführung von täglich zweimal verkehrenden Eilwagenfahrten von Stuttgart nach Nürnberg über Backnang, Murrhardt, Gaildorf, Obersontheim und Crailsheim.³⁷

Der Backnanger Posthalter Schäffer bat am 19. Juli 1835 – kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahrs – um *Enthebung von seinem Amte*. Das folgende Verfahren war allerdings nicht einfach, denn dabei wirkten viele mit, u. a. der König von Württemberg und der Erblandpostmeister der Familie Thurn und Taxis. Schließlich stimmte der württembergische König am 23. September 1835 *der nachgesuchten Enthebung des Posthalters Schäfer zu Backnang von seinem Amte und der von dem Herrn Fürsten Erbland-Postmeister beabsichtigten Übertragung des Post-Expeditions- u. Posthaltere-Dienstes in Backnang an den Gastwirth Wilhelm Currlin zu und Maximilian Karl, Fürst von Thurn und Taxis, Erblandpostmeister im Königreich Württemberg*, bestellte mit Urkunde vom 25. Oktober 1835 *Wilhelm Currlin zum Posthalter in Backnang*.³⁸

Wilhelm Currlin wurde 1798 in Waiblingen geboren, wo er bis 1831 das Gasthaus „Löwen“ führte.³⁹ Am 30. September 1831 erwarb Currlin dann von Johann Christoph Schäffer, mit dem er sogar verwandt war (beide Ehefrauen stammten von der Familie Mauser vom Eschelhof ab), das Gasthaus „Lamm“ in Backnang, zu dem noch eine Scheuer gehörte, in der vermutlich auch die Pferde der

Postboten untergestellt waren.⁴⁰ Damit war Currlin nicht nur der Nachfolger Schäffers als „Lammwirt“, sondern ab 1835 eben auch als Backnanger Posthalter.

Im Jahr 1862 erfolgte der Anschluss Backnangs an das Telegraphennetz, als eine Telegraphenleitung von Waiblingen über Backnang und Sulzbach nach Murrhardt errichtet wurde.⁴¹ Nun bot sich natürlich an, das Telegraphenbüro in der Poststelle einzurichten und die Funktionen des Posthalters und Vorstehers der Telegraphen-Station in einer Person zu vereinigen.

Am 1. Juni 1864 trat im Oberamt Backnang eine *regelmäßige Landpostanstalt* in Kraft, wodurch *alle bisher in diesem Oberamt bestandenen Amtsbotenverhältnisse* aufgehoben wurden. An deren Stelle richtete man *tägliche Landpostbotengänge (Sonntage und kirchliche Feiertage ausgenommen)* ein. Gegen eine jährliche Bezahlung von 1 150 fl, die das Oberamt Backnang an das Postamt Backnang leistete, wurde die *portofreie Beförderung des amtlichen Verkehrs* gewährleistet. In die Portofreiheit einbezogen waren insbesondere auch noch *der Redakteur des Murrthalboten, der Oberamts-Sparkassier und die Agenten der Oberamts-Sparkasse, die die Gemeindebehörden bedienenden Buchbinder für ihren Geschäftsverkehr mit denselben, der Vorsteher, Cassier und Sekretär des landwirtschaftlichen und des Gewerbe-Vereins, die Agenten der Bibel-Gesellschaft, die Mitglieder der Lese-Gesellschaft, der Pfarrer und Schullehrer*.⁴²

Zwei Jahre später erfolgte dann ein Personalwechsel in der Stelle des Backnanger Posthalters: Am 17. März 1866 verkaufte der seitherige Posthalter Wilhelm Currlin das Gasthaus „Lamm“, in dessen Erdgeschoss sich neben zwei *Wirtschaftszimmern* eben auch das *Bureau für den Post- und Telegraphendienst* befand, an den „Löwenwirt“ Otto Boller aus Oppenweiler und dessen Schwager

³⁷ Schmidt (wie Anm. 26), S. 61; Johann Holub: Landboten: Im Lesen, Schreiben und Rechnen hinreichend erfahren. Nachrichten- und Personenbeförderung einst und heute. – In: Unsere Heimat 2, 1987.

³⁸ Holub (wie Anm. 8).

³⁹ Oertel Bd. 2 (wie Anm. 8), S. 49 (Nr. 3763/64).

⁴⁰ StAB Bac K 001-42, Bl. 68f.

⁴¹ StAB Bac G 001-61, Bl. 162, 333b u. 421b.

⁴² MB vom 2. u. 23 Mai 1864, S. 251 u. 295f.

Wilhelm Kaiser aus Cannstatt, der als *Bürge, Selbstschuldner und Selbstzahler fürs erste Drittel des Kaufschillings* aufkam.⁴³ Keine drei Monate später verkaufte Boller allerdings bereits wieder das gesamte Anwesen an Wilhelm Kaiser, der dann auch die Nachfolge von Wilhelm Currilin als *Posthalter u. Vorstand der hiesigen Telegraphen-Station* antrat.⁴⁴ Damit kam auch das *zum Betrieb der Wirtschaft u. Posthaltereie nöthige Inventar an Pferden, Wägen, Betten etc.* in den Besitz des 1842 geborenen Kaiser, der am 22. September 1866 in Backnang Marie Wilhelmine geb. Brecht heiratete.⁴⁵

Erster Berufsbeamter im Jahr 1867

Durch die zunehmende Professionalisierung des Postwesens in Württemberg seit 1851 wurde das seitherige Posthaltereiwesen mit seinen Postanstalten, die zumeist von Gastwirten in Nebenbeschäftigung betreut wurden, durch mit Fachleuten besetzte Postämter ersetzt.⁴⁶ Offensichtlich nutzte man den Wechsel in der Backnanger Posthalterstelle seitens der württembergischen Postdirektion dafür, um auch einen hauptberuflichen Postbeamten nach Backnang zu beordern. Bei einer

Bekanntmachung des Postamtes Backnang vom 11. August 1866 taucht erstmals ein Postbeamter namens Haag auf, der schließlich am 26. März 1867 offiziell seinen Dienst als Postsekretär antrat.⁴⁷ Damit erfolgte auch in Backnang die Trennung zwischen dem eigentlichen Postdienst und dem Postfuhrdienst, der weiterhin in den Händen des Posthalters – nur Wilhelm Kaiser – verblieb.

Allerdings scheinen die ersten Berufsbeamten im Bereich der Post ihre Aufgaben nicht immer ganz korrekt erfüllt zu haben, so dass die Oberpostbehörde Verhaltensregeln aufstellen musste, die an das Postpersonal verteilt wurden. Danach bestand die *erste Aufgabe des Postbeamten in der raschen Bedienung des Publikums*. Diese hatte auch dann noch *höflich und zuvorkommend* zu erfolgen, wenn der Schalterschluss bereits eingetreten sei. Allerdings durfte die Höflichkeit *nicht in ein unnöthiges Gerede ausarten*, sondern hatte die *Auskunft freundlich und vollständig unter Weglassung jeder unnöthigen, nicht zur Sache gehörenden Bemerkung* zu erfolgen.⁴⁸

Im Jahr 1871 gab es dann im Oberamtsbezirk Backnang neun Postanstalten, und zwar in Backnang, Murrhardt, Sulzbach, Oppenweiler,

Backnang. Bekanntmachung.

Vorgekommene Unzuträglichkeiten veranlassen uns bezüglich der Abfahrt und des Aussteigens der Reisenden die bestehenden Bestimmungen der Posttransportordnung dem reisenden Publikum zur genauen Darnachachtung in Erinnerung zu bringen.

i. Abfahrt der Reisenden.

- 1) Die Passagiere müssen vor dem Posthause oder an den sonst dazu bestimmten Stellen den Wagen besteigen und sich dort **mindestens 10 Minuten** vor der im Reisescheine bezeichneten Zeit, zur Mitfahrt bereit halten. **Das Vorfahren an Privat- oder Gasthäusern Behufs des Einsteigens ist nicht gestattet;**
- 2) versäumen sie die Zeit der Abfahrt oder können sie sich zur Mitreise nicht legitimiren, so haben sie es sich selbst zuzuschreiben, **wenn sie von der Mitreise ausgeschlossen und der bezahlten Postgebühren verlustig werden.**

ii. Aussteigen der Reisenden.

Am Bestimmungsorte dürfen die Reisenden nur vor dem Posthause oder an den dazu bestimmten Stellen aussteigen. **Das Anhalten an Privat- und Gasthäusern innerhalb der Postorte Behufs des Aussteigens ist nicht gestattet.**

R. Postajnt.
Haag.

Im Sommer 1866 taucht erstmals der Name „Haag“ im Zusammenhang mit dem Backnanger Postamt auf (MB vom 11. August 1866).

⁴³ StAB Bac K 001-59, S. 856-867; MB vom 1. März 1866, S. 115.

⁴⁴ StAB Bac K 001-59, S. 1208-1219. Wilhelm Currilin verließ Backnang Ende Juni 1866 und zog nach Stuttgart. StAB Bac E 010-2, Nr. 145.

⁴⁵ StAB Bac I 001-324, Nr. 195. Kaiser gehörte von 1877 bis 1883 dem Backnanger Gemeinderat an. StAB Bac G 001-65, S. 1262-1265 sowie MB vom 18. Dezember 1877, S. 589, 29. Dezember 1877, S. 605 u. 3. Januar 1878, S. 6; StAB Bac G 001-66, Bl. 186f sowie MB vom 15. Dezember 1883, S. 589 u. 29. Dezember 1883, S. 609.

⁴⁶ Königreich Württemberg (wie Anm. 28), S. 858f.

⁴⁷ MB vom 11. August 1866, S. 447; Schmidt (wie Anm. 26), S. 65. Leider ist über den Postler Haag außer seinem Nachnamen nichts weiter bekannt.

⁴⁸ MB vom 18. Januar 1876, S. 31f.

Spiegelberg, Unterweissach, Großaspach, Großerlach und Fornsbach. Dreizehn Landpostboten aus Allmersbach, Grab, Lippoldsweiler, Neufürstenhütte, Murrhardt, Oberbrüden, Reichenberg, Rietenau, Siegelsberg, Spiegelberg, Strümpfelbach, Sulzbach und Unterweissach waren dem Postamt Backnang zugeteilt. Fahrpostverbindungen bestanden in Backnang viermal täglich von und nach Waiblingen, zweimal täglich von und nach Murrhardt sowie einmal von und nach Marbach und Ludwigsburg. Regelmäßige Frachtfuhren von Backnang nach Stuttgart und Ludwigsburg fanden wöchentlich zweimal, nach Heilbronn wöchentlich einmal statt.⁴⁹

Mit Inbetriebnahme der Eisenbahnstrecken Waiblingen–Backnang 1876 und Backnang–Bietigheim 1879 änderten sich die Verhältnisse: Post- und Bahnchef waren in den kleinen Bahnhöfen eine Person. Alle Pferdeposten an den Bahnstrecken wurden eingestellt. Das Postamt Backnang holte die Post nun vom Bahnhof ab. Die Postomnibusse mit Pferdebespannung für die Orte ohne Bahnanschluss blieben jedoch bestehen. Die hohen Wagen mit neun bis zwölf Sitzen waren sehr schwer und mussten von vier Pferden gezogen werden.⁵⁰ Es kam öfter zu Unfällen: Beispielsweise stürzte im Januar 1871 die Postkutsche nach Waiblingen kurz nach der Abfahrt von der Post am Rathaus Backnang um, weil der Postillion zu schnell anfuhr, um die Steigung zu nehmen. Von den sechs Passagieren und zwei Postlern mussten zwei schwerverletzt in das Bezirkskrankenhaus gebracht werden.⁵¹ Wesentlich angenehmer gestaltete sich 1894 eine Fahrt der Landpost, einer „Kareolpost“ mit zwei Passagieren, von Althütte nach Lippoldsweiler. Der Kutscher konnte beruhigt ein Schläfchen machen, da die Pferde den Weg alleine fanden. Bei der Postagentur stiegen die Reisenden dann in

eine große gelbe Postkutsche um. Vorne hoch droben saß in Uniform, bestehend aus gelber Jacke mit schwarzen Aufschlägen und schwarz-roter Armbinde, weißen Hosen, ein Postillion mit steifem Glanzzylinder und einem Posthorn mit schwarz-weißer Schnur, auf dem er während der Fahrt nach Backnang lustige Weisen spielte.⁵²

Erneuter Umzug der Post im Jahr 1877

Am 29. Juni 1877 konnte die Oberamtsverwaltung in das zu einem Verwaltungsgebäude umgebaute ehemalige Schloss im Stiftshof (heute: Amtsgericht) umziehen. Damit wurde das zuvor genutzte Gebäude gegenüber dem Rathaus, das spätere „Stadthaus“ (Marktstraße 31), frei und konnte vom Postamt übernommen werden: *Die Räumlichkeiten eignen sich zu Aufnahme der Post ganz vortrefflich und schaffen Raum, der in dem bisherigen engen Bureau von Tag zu Tag wünschenswerter wurde.*⁵³ Am 15. September 1877 zog das Postamt schließlich in die neu eingerichteten Räume ein.⁵⁴ Amtsvorsteher war zu der Zeit Postmeister Wilhelm Stern, der bereits 1875 seinen Vorgänger Haag abgelöst hatte.⁵⁵ Damit waren seit 1877 Postdienst und Postfuhrdienst nicht nur in verschiedenen Händen, sondern nun auch räumlich getrennt.

Nachdem bereits am 26. Oktober 1876 eine *täglich zweimalige Postomnibusfahrt* zwischen Backnang und Unterweissach eingerichtet worden war, die am 11. April 1878 bis nach Lippoldsweiler verlängert wurde⁵⁶, erfolgte am 15. September 1878 mit einer *täglichen Personenpostfahrt* nach Großbottwar eine weitere Ausdehnung des Postfahrverkehrs von Backnang aus. Dadurch sollte den Bewohnern des Bottwartals *ein ganz günstiger Verkehr mit dem Murrthal* geboten werden, der schon in

⁴⁹ Beschreibung des Oberamts Backnang, Stuttgart 1871, S. 98ff.

⁵⁰ Holub (wie Anm. 37).

⁵¹ MB vom 26. Januar 1871, S. 444.

⁵² Holub (wie Anm. 37).

⁵³ MB vom 30. Juni 1877, S. 300.

⁵⁴ MB vom 18. September 1877, S. 436.

⁵⁵ StAB Bac E 023-10, S. 423. Nach Schmidt erfolgte die Pensionierung Haags am 25. Juli 1875. Schmidt (wie Anm. 26), S. 65.

⁵⁶ MB vom 26. Oktober 1876, S. 505 u. 2. April 1878, S. 157.



Der Marktplatz in Backnang zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit dem Postamt im späteren Stadthaus (Gebäude ganz links).

früheren Tagen mit einem *Botenfuhrwerk* bestanden habe.⁵⁷

Am 15. Februar 1881 verkaufte Posthalter Wilhelm Kaiser das Gasthaus „Post“ an Georg Gehring, Privatier in Cannstatt und dessen Frau. Er verpflichtete sich dabei, *die seither von ihm betriebene Posthalterei zu Gunsten der Käufer abzugeben u. nach Kräften dazu beizutragen, daß dieser Dienst den Käufern von der K. Postdirektion übertragen wird.* Am 23. März 1881 wurde Gehring schließlich vom Postamt Backnang mit der *Besorgung des Postfuhrdienstes* beauftragt.⁵⁸ Diese Prozedur wiederholte sich auch in den Jahren 1889 und 1891, als das Gasthaus „Post“ an den Kaufmann Friedrich Landmann aus Nürnberg bzw. den Oberkellner Karl Palmer aus Gmünd verkauft wurde und die Postdirektion die Posthalterei an den jeweiligen Besitzer übertrug.⁵⁹ Erst als Karl Palmer das Gasthaus „Post“ im Oktober 1899

an den Hotelier Michael Kranz aus Tübingen verkaufte, ist von einer damit verbundenen Posthalterei keine Rede mehr.⁶⁰ Der nächste bekannte Backnanger Posthalter ist der aus Michelfeld/OA Hall stammende Georg Kircher (1868 bis 1933), der seit dem 1. Mai 1903 in der Schillerstraße 16 die Posthalterei betrieb. Nach seinem Tod am 2. April 1933 übernahm seine Frau Maria (1871 bis 1944) die Posthalterei, die schließlich am 31. Juli 1937 ihren Betrieb, der zuletzt nur noch *in der Ausführung der ziemlich nüchternen Paketzustell- und Bahnhofsfahrten* bestand, endgültig einstellte.⁶¹

Kurz vor der Jahrhundertwende hatte das Postamt Backnang mit *Telegraphen- und Telephonamt* folgendes Personal: Vorstand war Postmeister Emil von Gemmingen, der am 16. Dezember 1887 Wilhelm Stern abgelöst hatte, der sich als Vorstand der Zeitungsstelle des

⁵⁷ MB vom 12. September 1878, S. 430.

⁵⁸ StAB Bac K 001-67, S. 12-19.

⁵⁹ StAB Bac K 001-71, S. 1329-1336 u. Bac K 001-72, S. 1525-1537.

⁶⁰ StAB Bac K 001-80, S. 866-871.

⁶¹ MB vom 4. August 1937; StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karten „Kircher“.



Der Posthalter auf dem Weg zum Bahnhof.

Postamtes 1 nach Stuttgart versetzen ließ.⁶² Auch von Gemmingen verließ Backnang im Juni 1899 Richtung Stuttgart und wurde durch Postmeister Karl Sauer ersetzt.⁶³ Neben dem Vorstand waren Ende des 19. Jahrhunderts noch zwei Postsekretäre, zwei Postassistenten, zwei Postpraktikanten, sieben Briefträger und ein *Aushilfs-Telegraphenbote* im Backnanger Postamt beschäftigt.⁶⁴

Im Jahr 1908 erfolgte dann ein erneuter Wechsel an der Spitze des Backnanger Postamtes: Als Nachfolger von Karl Sauer trat Postmeister Heinrich Bauer (1858 bis 1921) im November d. J. seinen Dienst in Backnang an.⁶⁵ Er organisierte und erweiterte den Zustell- und Landpostbotendienst und führte ein Fahrrad für die Briefkastenleerung ein. In seiner Amtszeit begannen auch die Planungen für den Bau

eines neuen Postamtes, da die Räumlichkeiten in der Marktstraße 31 nicht mehr ausreichend waren. Das Postamt Backnang stand hinsichtlich der Größe an 51. Stelle der württembergischen Postämter und beschäftigte im Jahr 1910 einen Postmeister, fünf Beamte, drei Beamtinnen, zehn Unterbeamte (Zusteller u. a.) sowie drei Landpostboten. Unterstellt waren acht Postagenturen, 19 Telegraphenhilfsstellen sowie der Postfuhrdienst mit zwei Postillionen und fünf Pferden. Der Betriebsraum hatte 74 qm, worin bis zu 18 Personen gleichzeitig arbeiteten, und der Schaltervorraum 12,6 qm. Weitere Argumente für einen notwendigen Neubau waren: Beeinträchtigung der Lichtverhältnisse durch das hohe Nachbarhaus, sehr steile Zufahrt sowie nur eine Toilette für Männer und Frauen.⁶⁶

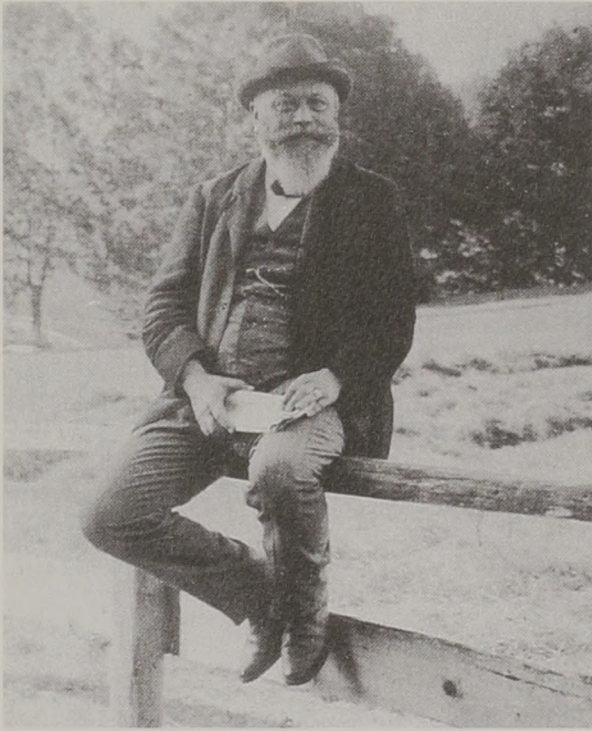
⁶² Schmidt (wie Anm. 26), S. 65.

⁶³ Ebd.; StAB Bac E 023-11, S. 285.

⁶⁴ Möckel's Adreß- und Auskunftsbücher. Backnang, Leipzig 1898, S. 9.

⁶⁵ StAB Bac E 023-14, S. 269 u. Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Bauer“.

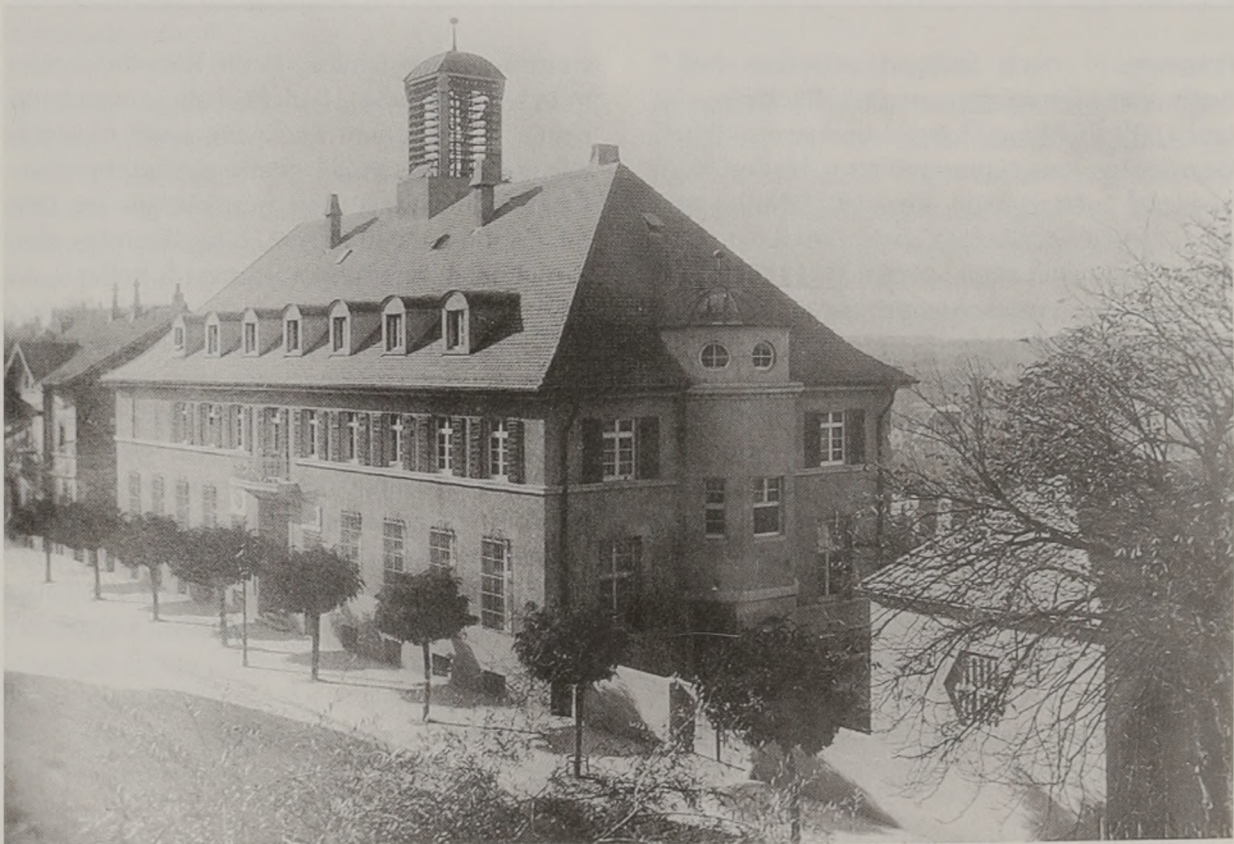
⁶⁶ StAL E 78 II, Bü. 45.



Postmeister Heinrich Bauer, der von 1908 bis 1921 das Postamt Backnang leitete.

Neubau des Postamtes

Bei der Suche nach einem geeigneten Grundstück wurde man in der Unteren Bahnhofstraße neben dem Bezirkskrankenhaus fündig. Allerdings gab es gegen diesen Platz von Seiten der Stadt und der örtlichen Gewerbetreibenden zahlreiche Einwändungen, da er zu weit vom Stadtzentrum entfernt sei.⁶⁷ Aufgrund fehlender Alternativlösungen blieb es jedoch bei dem Vorhaben an dieser Stelle, das 1917 die amtliche Genehmigung erhielt. Da an eine Realisierung des Bauvorhabens während des Ersten Weltkriegs nicht zu denken war, mussten die Kosten noch einmal neu berechnet werden. Letztlich kam es am 5. Februar 1919 zur endgültigen Genehmigung des Entwurfs von Oberbaurat M. Mayer vom „Bauamt für Postneubauten“ in Stuttgart, die Bauleitung übernahm Ingenieur Angst von der Eisenbahnbauinspektion Hall. So entstand in den Jahren 1919 bis 1921 ein freistehendes 2-3 stockiges Posthaus von Stein unter Walmdach



Das 1921 eingeweihte Postamt in der Unteren Bahnhofstraße mit seinem charakteristischen Türmchen.

⁶⁷ MB vom 20. März u. 26. Juli 1916.



Noch heute sind neben dem Eingang zum ehemaligen Postamt Reichsadler und württembergisches Wappen sowie die Bauzeit gut zu erkennen.

mit 2 Treppenausbauten unter Kuppeldach und mit aufgebautem Turm unter Kuppeldach, in dem der Fernmeldedienst untergebracht war.⁶⁸ Nachdem das Gebäude fertiggestellt war, zeigten sich auch die Kritiker versöhnlich und feierten den *schönen Bau in seiner vornehmen Einfachheit, der sich harmonisch in das Straßensbild einfügt*.⁶⁹ Der feierlichen Eröffnung am 6. August 1921 konnte der langjährige Postvorstand Heinrich Bauer, der sich tatkräftig für den Neubau eingesetzt hatte, allerdings nicht mehr beiwohnen, da er kurz zuvor verstarb.⁷⁰ Seine Nachfolge trat Wolfgang Burr (1860 bis 1932) an, der zum 1. August 1921 die Stelle des Backnanger Postvorstandes übernahm.⁷¹

Die Deutsche Reichspost zwischen 1920 und 1945

Im Deutschen Kaiserreich war die Reichspost ein Teil der Reichsverwaltung gewesen. Das blieb sie auch nach der Reichsverfassung vom 11. August 1919. Sie bestimmte in Fortentwicklung der Reichsverfassung von 1871 im Artikel 88, dass das *Post- und Telegraphenwesen ausschließlich Sache des Reichs* ist.⁷² Eine entscheidende Veränderung brachte das Reichspostfinanzgesetz von 1924. Hatte die Post bis zum Ersten Weltkrieg gute Erträge erwirtschaftet, so war sie danach zum Kostgänger der Staatskasse geworden, was nicht

⁶⁸ StAB Bac V 066-31, Bl. 120b.

⁶⁹ MB vom 4. August 1921.

⁷⁰ MB vom 9. u. 12. Mai 1921.

⁷¹ MB vom 4. August 1921 u. 27. Juni 1932; StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Burr“.

⁷² Reichsgesetzblatt 1919, S. 1400.

hingegenommen wurde. So kam folgende Regelung: Unter Beibehaltung des Status als unmittelbarer Reichsbetrieb wurde die Postverwaltung wirtschaftlich als Sondervermögen selbständig. Die Ausgaben waren durch eigene Einnahmen zu decken, nicht für jeden Dienstzweig, sondern für die Post insgesamt. Die Post musste unabhängig von der Ertragslage einen bestimmten Prozentsatz aller Einnahmen an das Reich abführen, für den Reichsfinanzminister eine feste Einnahme.⁷³ Diese Regelung überdauerte alle politischen Veränderungen bis zum Ende der Deutschen Bundespost im Jahr 1995.

Neben den weiterhin bestehenden Aufgaben wie Postzeitungsdienst, Rentenzahlungsdienst, Postanweisungsdienst, Postscheckdienst, Postreisedienst und Fernmeldedienst begannen am 29. Oktober 1923 die Sendungen des deutschen Unterhaltungsrundfunks. Die Reichspost sorgte für die Technik und zog die Rundfunkgebühren durch ihre Zusteller ein.⁷⁴

Eine wesentliche Verbesserung für den Postdienst auf dem Lande war 1929 die Einführung des Landkraftpostdienstes. In allen kleinen Orten wurden Poststellen II eingerichtet, die die Zustellung der Post übernahmen. Poststellen II hatten im Gegensatz zu den größeren Poststellen I keine festen Schalterstunden, sie mussten nur eine angemessene Zeit vor und nach dem Eingang und Abgang der Landkraftposten offen für die Kunden sein. Die Landkraftposten nahmen auch in beschränktem Umfang Reisende mit. Als erstes Land führte Deutschland im Jahr 1933 zudem den öffentlichen Fernschreibdienst (Telex) ein.⁷⁵

Besonders erfolgreich wurde der Postsparkassendienst. Bestrebungen zu einer Einführung gab es bereits seit 1878, sie scheiterten jedoch im Reichstag. Als Österreich 1938 Teil des Deutschen Reiches wurde, stand

die Frage wieder auf der Tagesordnung, da dort die Postsparkasse schon 1883 eingeführt worden war und sich der Dienst sehr gut entwickelt hatte. Am 1. Januar 1939 wurde schließlich der Dienst auf das ganze Deutsche Reich ausgedehnt, wobei das Postsparkassenamt Wien zuständig blieb. Auch nach 1945 behielt die deutsche Post den Postsparkassendienst bei, obwohl Österreich wieder ein eigener Staat geworden war und in Deutschland die Wiener Kontounterlagen nicht mehr verfügbar waren.⁷⁶

Das Backnanger Postamt nach der Übernahme durch die Reichspost

In Nachfolge von Wolfgang Burr leitete Oberpostmeister Karl Schmidt zwischen 1924 und 1936 das Backnanger Postamt, ehe er von Theodor Ostermayer (1878 bis 1941) abgelöst wurde.⁷⁷ Im Jahr 1928 waren dem Postamt Backnang die Postagenturen Althütte, Großaspach, Großlarch, Kleinaspach, Neulautern, Oppenweiler, Spiegelberg und Unterweissach unterstellt. Später kamen noch das bisher selbständige Postamt Sulzbach als Zweigpostamt und die Poststelle Grab hinzu. Mit der Einrichtung der motorisierten Landkraftposten 1929 wurde der Amtsbezirk beträchtlich über den Oberamtsbezirk hinaus vergrößert, Teile der Oberämter Marbach und Waiblingen kamen dazu. Grund war die günstige Verkehrslage Backnangs mit Bahnstation an den Bahnstrecken Crailsheim–Stuttgart und Backnang–Bietigheim. Die Landpoststelle des Leitpostamts versorgte 46 kleine Poststellen II, auch die neuen Poststellen in den Berglen. Die von Pferden gezogenen Postomnibusse wurden 1928/29 durch *Kraftposten* (Postbusse mit Motor) ersetzt.

⁷³ Reichsgesetzblatt 1924, S. 287-290.

⁷⁴ Wilhelm Kronjäger: 50 Jahre Rundfunkdienst in Deutschland. – In: Archiv für deutsche Postgeschichte 2, 1973, S. 87ff.

⁷⁵ Otto Wagner: Der Landpostdienst. – In: Das Archiv, Post- und Telekommunikationsgeschichte 1, 2005, S. 68ff; Gustav North: Die geschichtliche Entwicklung des Post- und Fernmeldewesens. – In: Archiv für deutsche Postgeschichte 2, 1974, S. 18ff.

⁷⁶ Peter Sieben: Der Kampf um die Einführung der Postsparkasse. – In: Archiv für deutsche Postgeschichte 2, 1970, S. 91ff.

⁷⁷ Johann Holub: Täglich bis zu 60 Beutel. Nachrichten- und Personenbeförderung einst und heute. – In: Unsere Heimat 3, 1987. Der 1871 in Döffingen/OA Böblingen geborene Schmidt verzog nach Beendigung seiner Dienstzeit nach Stuttgart. StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karten „Schmidt“ und „Ostermayer“.

Wüstenrot (nicht zu Backnang)

Neulautern

**Backnang
und seine Amtsstellen 1930**

Großerlach

Spiegelberg

Grab

Wilhelmsheim

Sulzbach (Zweigpostamt)

Allmersbach am Weinberg

Reichenberg

Kleinaspach

Rietenau

Oppenweiler

Murrhardt (nicht zu Backnang)

Großaspach

Aichelbach

Fürstenhof Strümpfelbach

Zell

Rielingshausen

Robert-Kaess-Siedlung (1938)

Backnang

Steinbach

Oberbrüden

Sachsenweiler (1938)

Unterbrüden

Sechselberg

Ungeheuerhof

Erbstetten

Maubach

Unterweissach

Affalterbach

Heiningen

Oberweissach

Bruch

Wolfsölden

Kirschenhardthof

Waldrems

Cottenweiler

Lutzenberg

Althütte

Heidenhof

Heutensbach

Kallenberg

Allmersbach im Tal

Weiler zum Stein

Nellmersbach

Leutenbach

Hertmannsweiler

Öschelbronn

Winnenden (nicht zu Backnang)

Bürg

Baach

Höfen Rettersburg

Birkmannsweiler

Oppelsbohm

Breuningsweiler

Bretzenacker

Hanweiler

Ödernhardt

Lehnenberg

Reichenbach bei Winnenden Steinach

Backnang und seine Amtsstellen 1930 (zusammengestellt von Horst Klaassen).



Omnibus der Reichspost, der zwischen Löwenstein und Willsbach (heutige Gemeinde Obersulm) verkehrte.

Es gab drei Linien, eine von Backnang nach Sechselberg, eine über Rietenau nach Kleinaspach sowie eine über Oberweissach und Lutzenberg nach Althütte. Zunächst waren es 20-sitzige, später 26- und 33-sitzige Omnibusse, die zwei- und dreimal täglich verkehrten.⁷⁸ Durch die Motorisierung stieg die Zahl der *Postwagenreisenden* dramatisch an: Lag sie 1919 noch bei 3 150, nutzten im Jahr 1930 bereits fast 90 000 Fahrgäste die verschiedenen Kraftpostlinien des Postamtes Backnang.⁷⁹

Diese Zunahme blieb nicht nur auf die Fahrgäste der Kraftpostlinien beschränkt, auch in anderen Bereichen wie den Postanweisungen, dem Paketdienst oder der Zahl der Fernsprechteilnehmer kam es zu teilweise erheblichen Steigerungen.⁸⁰ Letztlich führte dies dazu, dass das neue Postamtsgebäude nach nicht einmal zehn Jahren bereits

vergrößert werden musste. So erfolgte 1931 nördlich des Hauptgebäudes ein dreistöckiger Ausbau mit 119 qm Grundfläche sowie ein dreistöckiger Anbau mit 245 qm Grundfläche. Im Zuge dieser Baumaßnahmen entfernte man auch das charakteristische Türmchen auf dem Hauptgebäude.⁸¹

Der Zweite Weltkrieg brachte große Einschränkungen mit sich. Weil nicht genügend Fachkräfte für die Postverteilung vorhanden waren und Hilfskräfte die Post verteilen mussten, wurde 1941 das Reichsgebiet in Leitgebiete eingeteilt. Nordwürttemberg erhielt die Postleitzahl 14a. Omnibusfahrten wurden ganz eingestellt und gegen Ende des Krieges die Amtsstellen nur noch dreimal wöchentlich angefahren. Während dieser schwierigen Zeit leitete Postamtmann Johannes Knecht (1885 bis 1947) das Backnanger Postamt.⁸²

⁷⁸ Schmidt (wie Anm. 26), S. 64.

⁷⁹ Ebd., S. 65.

⁸⁰ Ebd.

⁸¹ StAB Bac V 007-63, Bl. 28-32 u. V 006-31, Bl. 141b.

⁸² StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Knecht“.

Kriegsende und Neuanfang

In den letzten Kriegsmonaten war im Postamt nur noch ein Schalter geöffnet. Die wenigen Briefe, die ankamen, mussten mit Fahrrädern zu den Amtsstellen befördert werden. Die Landkraftposten wurden eingestellt, ebenfalls der Betrieb des Fernamtes. Das Fernamt im Untergeschoss des Postamtes vermittelte nur noch Gespräche der Kreisleitung. Am 6. April 1945 musste der Dienstbetrieb auf Anordnung der Oberpostdirektion eingestellt und die wichtigen Akten verlagert werden. Mit zwei Omnibussen und einem Landkraftpostwagen fuhren sechs Postler nach Kressbronn am Bodensee. Vor dem Einmarsch der Amerikaner am 20. April folgten der Amtsvorsteher und einige Amtsangehörige. Sie nahmen das Bargeld, die Wertzeichen, die Rundfunk-, Zeitungs- und Rentenkarteien, alle Tagestempel und andere Akten mit. Die Wertzeichen und das Bargeld wurden dem Amtsvorsteher in Kressbronn übergeben und erst am 8. Juni 1945 kehrten die Beamten schließlich nach Backnang zurück.⁸³

Bei der Sprengung der Aspacher Brücke kurz vor Einmarsch der Amerikaner gingen alle Fenster auf der Rückseite des Postamtes zu Bruch. Die Fernmeldeanlagen im Untergeschoss hatte bereits die Wehrmacht zerstört. Am 20. Juni 1945 richteten die Amerikaner im Betriebsraum ein Feldpostamt ein. Noch im Juni konnten die Renten aufgrund der geretteten Rentenkartei ausgezahlt werden, das Geld stellte das Landratsamt zur Verfügung. Am 20. August 1945 begann dann der Postbeförderungsdienst wieder, wenn auch nur für Briefe und Postkarten innerhalb des Landkreises.⁸⁴ Mit dem Fahrrad wurde Post von Backnang nach Winnenden, Sulzbach und anderen Orten gebracht.⁸⁵ Ab dem 1. September 1945 wurden Briefsendungen in die amerikanische Zone zugelassen, im November konnte der volle Zustelldienst in der Stadt wieder aufgenommen werden.⁸⁶

Schnell ging es weiter aufwärts: Kraftfahrzeuge wurden zugeteilt sowie die Landpostlinien und der Fernsprechdienst nach Waiblingen und Ludwigsburg wieder eingerichtet, so dass bereits 1946 beinahe der ganze Postdienst in Backnang wieder funktionierte. Leiter des Postamtes war von 1947 bis 1955 der gebürtige Backnanger Robert Hahn (1892 bis 1972), der als „Postbeamter von altem Schrot und Korn“ beschrieben wird. Er kam von der Oberpostdirektion Stuttgart und war unbelastet, da er nicht der NSDAP angehört hatte.⁸⁷ Im Jahr 1950 hatte das Postamt dann vier Post- und einen Telegrammschalter, elf Vereinigte Briefzustellbezirke und zwei Paketzustellbezirke. Die Kraftfahrstelle mit dem Postomnibusdienst leitete der gestrenge Gottfried Kübler, der auch für den Fernmeldedienst zuständig war. Im Obergeschoss des Postamtes befand sich die Telefonvermittlungsstelle, bedient im Handbetrieb von den weiblichen „Fernamseln“. Gottfried Kübler war später Stellenvorsteher für den Postbetriebsdienst und stellvertretender Amtsvorsteher.⁸⁸

Die Deutsche Bundespost bis zu ihrer Privatisierung im Jahr 1995

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Mai 1945 hörte die Tätigkeit der Deutschen Reichspost auf. Die Besatzungsmächte beschlagnahmten sofort das Vermögen und verboten vorerst jede Nachrichtenübermittlung. Noch 1945 führten sie allerdings den Post- und Fernmeldeverkehr in den vier Besatzungszonen unter ihrer Aufsicht wieder ein. Für die britische und amerikanische Zone entstand 1946 die „Hauptverwaltung für Post- und Fernmeldewesen des amerikanischen und britischen Besatzungsgebietes“ in München. Daraus wurde im Vereinigten Wirtschaftsgebiet mit der französischen Besatzungszone die „Hauptverwaltung für das Post- und Fernmeldewesen“ mit Sitz in

⁸³ Holub (wie Anm. 77).

⁸⁴ Amtliche Nachrichten für den Stadt- und Landkreis Backnang vom 18. August 1945.

⁸⁵ Backnanger Kreiszeitung (BKZ) vom 8. März 1957.

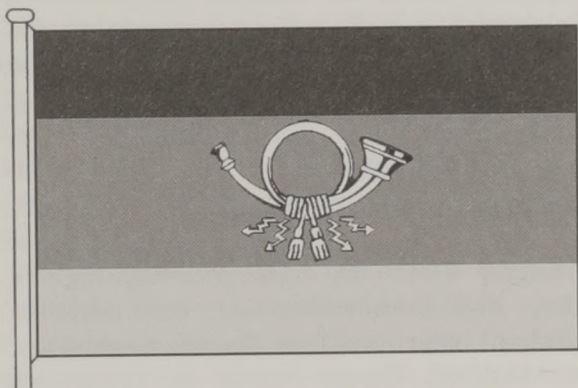
⁸⁶ Amtliche Nachrichten für den Stadt- und Landkreis Backnang vom 1. September u. 3. November 1945.

⁸⁷ Gespräch mit der Tochter Frau Böhle, geb. Hahn im August 2007; StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Hahn“.

⁸⁸ Gespräch mit Ludwig Deininger im August 2007.

Frankfurt mit 15 Oberpostdirektionen.⁸⁹

Im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland von 1949 wurde dann u. a. festgelegt, dass der Bund die *ausschließliche Gesetzgebung* über das Post- und Fernmeldewesen hat (Art. 73) und die *Bundespost in bundeseigener Verwaltung mit eigenem Verwaltungsunterbau* geführt wird (Art. 87).⁹⁰ Am 1. April 1950 bekam die bisherige Hauptverwaltung der Post die Bezeichnung „Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen“. Erster Minister der Deutschen Bundespost wurde Hans Schubert (1897 bis 1976), der bisherige Leiter der Hauptverwaltung in Frankfurt. Zu der Zeit wurde die Post in fast allen Ländern als staatliche Behörde geführt, um das Funktionieren des Post- und Fernmeldewesens sicherzustellen. In Deutschland hatte man lange um die Einheit der Post gekämpft und das Ziel im Jahr 1920 schließlich erreicht. Die reichs- bzw. bundeseigene Post sollte die gleiche Versorgung für jedermann von der Nordsee bis zu den Alpen sicherstellen. Gegen „Rosinenpickerei“, d. h. solche private Einrichtungen, die finanziell einträgliche Arbeiten übernehmen und der Post die unattraktiven Arbeiten überlassen wollten, wurde vorgegangen. 1950 kam die traditionelle Postfarbe „Gelb“ wieder zu Ehren. Symbole blieben das Posthorn und die eigene Bundespostflagge.⁹¹



Bundespostflagge 1955-1995 (Posthorn auf schwarz-rot-goldner Flagge).

Unter Postminister Schubert begann die Bildung besonderer Fernmeldeämter. Bisher war der Fernmeldedienst meist die Aufgabe der Postämter gewesen. Das Postbeförderungsnetz wurde laufend den sich schnell verändernden Bedürfnissen angepasst. Hervorzuheben sind die Einführung des Nachtluftpostdienstes und der neuen Postleitzahlen im Jahr 1961 und die Voraussetzung für die weitere Modernisierung des Briefverteildienstes durch Briefverteilmaschinen. Sehr gut entwickelte sich auch der Postsparkassendienst und ganz neue Aufgaben brachte die Abwicklung des internationalen Fernmeldeverkehrs über Satelliten.⁹²

Der traditionelle Postreisedienst kam schon 1928 in Schwierigkeiten, als die Reichsbahn begann, selbst Bahnbusse einzusetzen. Es kam zur Konkurrenz zwischen Postbussen und Bahnbusen. Der Streit setzte sich nach dem Zweiten Weltkrieg fort. Die Bahn erweiterte ihr Netz durch eine aggressive und expansive Verkehrspolitik. Zwischen 1960 und 1975 verdoppelte die Bahn die Zahl ihrer Omnibusse, Prozesse zwischen Post und Bahn folgten. Der Referent für die Kraftposten bei der Oberpostdirektion Stuttgart, Dr. Wirbitzky, sprach gar von der Bahn als „Staatsfeind Nr. 1“. Letztlich setzte sich die Bundesbahn durch, als die Bundesregierung 1977 die Zusammenlegung der Busdienste des Bundes beschloss.⁹³

Die im Juni 1989 noch ungeteilte Bundespost war wie folgt organisiert: In das Bundesministerium mit sieben Abteilungen; die Mittelbehörden „Posttechnisches Zentralamt“, „Fernmeldetechnisches Zentralamt“, Sozialamt, zwei Zentralstellen für Entwicklungen und Zulassungen, drei Fachhochschulen und 18 Oberpostdirektionen; die Ortsbehörden: 326 Postämter mit Verwaltungsdienst (ihnen unterstellt 6 312 Postämter, 7 472 Poststellen I, 3 275 Poststellen II, 25 Posthilfsstellen), 108 Fernmeldeämter, 13 Postgiroämter, zwei

⁸⁹ Gottfried North: Die geschichtliche Entwicklung des Post- und Fernmeldewesens. – In: Archiv für deutsche Postgeschichte 2, 1974, S. 5ff; Helmut Benno Staab: Von der Reichspost zur Deutschen Bundespost. – In: Archiv für deutsche Postgeschichte, Sonderheft 1984, S. 211ff.

⁹⁰ Bundesgesetzblatt 1949, S. 9 u. 11.

⁹¹ Harry Schurdel: Die deutschen Postflaggen. – In: Das Archiv, Post- und Telekommunikationsgeschichte 4, 2002, S. 29.

⁹² Walter Stöhr: Entwicklung und heutiger Stand der Satellitentechnik. – In: Archiv für deutsche Postgeschichte 1, 1977, S. 177ff.

⁹³ Fritz Walz: Von der Kraftpost zum Bahnbus. – In: Württembergische Postgeschichte 22, 1986, S. 3ff.



Postomnibus im Jahr 1955.

Postsparkassenämter und 15 Fernmeldezeugämter.⁹⁴

Hohe Anforderungen an die Postdienste stellte die Wiedervereinigung Deutschlands. Die Integration der Postdienste der ehemaligen DDR war eine große Aufgabe für die Bundespost, die sie schnell löste. Dazu wurden auch Beamte in den Osten geschickt. Auch das sich bei der Übernahme in katastrophalem Zustand befindliche Telefonnetz im Osten konnte sehr schnell durch ein modernes Fernsprechnetz ersetzt werden. Die Wiedervereinigung fiel zusammen mit den Vorbereitungen zur Privatisierung der Bundespost. Ein erster Schritt dazu war das Poststrukturgesetz vom 8. Juni 1989, die sog. „Postreform I“.⁹⁵ Als Zweck des Gesetzes wurde angegeben, die Bundespost nach der Trennung in die drei Unternehmen Postdienst, Telekom und Postbank, in die Lage zu versetzen,

die Herausforderungen auf dem nationalen und internationalen Markt zu bestehen. Durch eine weitgehende Abkoppelung von der politischen Ebene sollte den Unternehmen ein größerer Freiraum nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten und eine größere Beweglichkeit im personellen und finanziellen Bereich ermöglicht werden. Die Hoheitsaufgaben blieben beim Bundesministerium für Post und Telekommunikation (vorher Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen). Unter einem Direktorium der Deutschen Bundespost gab es jetzt drei Generaldirektionen mit je einem Vorstand.⁹⁶

Bei der Post begannen nach der „Postreform I“ die größten Veränderungen des Jahrhunderts. Für den Briefdienst wurden 83 Briefzentren gebaut, die 90 % der Briefpost vollautomatisch verteilen, für den Paketdienst entstanden 33 Frachtzentren. Der Schalterdienst wurde

⁹⁴ Gerd Gnewuch: Von der Deutschen Bundespost Postdienst zur Deutschen Post AG. – In: Post- und Kommunikationsgeschichte 1, 1996, S. 7ff.

⁹⁵ Bundesgesetzblatt 1989, S. 1025-1051.

⁹⁶ Gnewuch (wie Anm. 94).

abgetrennt, die Kunden vor Ort betreuen nun „Filialen“. Oberpostdirektionen und Postämter mit Verwaltungsdienst mussten aufgelöst werden. Für die Niederlassungen und die unterstellten Zustellstützpunkte übernahmen die Briefzentren den Verwaltungsdienst.⁹⁷

Der nächste Schritt war die „Postreform II“ im Jahr 1994: Mit dem „Gesetz zur Neuordnung des Postwesens und der Telekommunikation“ vom 14. September 1994 wurden die drei Postunternehmen zum 1. Januar 1995 in Aktiengesellschaften umgewandelt, zunächst mit dem Bund als alleinigem Aktionär.⁹⁸ Bereits 1996 ging die Deutsche Telekom an die Börse, die Deutsche Post folgte im Jahr 2000. Diese übernahm später die hundertprozentige Beteiligung an der Deutschen Postbank.

Die Unterhaltung der Postmuseen wurde durch Gesetz als öffentliche Aufgabe festgelegt. Die „Museumsstiftung Post und Telekommunikation“ unterhält Museen in Berlin (Verwaltungssitz, Postbetrieb, Architektur, Karten, Briefe), Frankfurt am Main (2. Verwaltungssitz, Telekommunikation, Medien, Transport und Logistik, Kunst), Hamburg (regional) und in Nürnberg (regional) sowie das Postwertzeichenarchiv. Die Stiftung arbeitet mit der „Deutschen Gesellschaft für Post- und Kommunikationsgeschichte“ zusammen, die die gemeinsame Zeitschrift „Das Archiv, Post- und Telekommunikationsgeschichte“ herausbringt. Alle anderen Postmuseen wurden geschlossen. Finanziert wird die Stiftung durch die Deutsche Post, die Deutsche Telekom und durch eigene Einnahmen.⁹⁹

Mit der Auflösung des Postministeriums am 31. Dezember 1997 und der Verabschiedung des letzten Postministers Wolfgang Bötsch endete die Geschichte der Deutschen Bundespost. Seitdem trägt das „Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie“ die Gesamtverantwortung für den Wirtschaftsbereich Post.

Bei ihm sind auch die „Regulierungsbehörde für Telekommunikation und Post“ und einige andere Behörden angesiedelt.

Die Backnanger Post von 1950 bis zur Privatisierung 1995

Am 1. Mai 1955 löste Horst Klemm (1913 bis 1975) den seitherigen Vorsteher des Backnanger Postamtes Hahn ab.¹⁰⁰ Klemm führte ein Postamt, dessen Personalbestand sich seit 1939 (60 Angestellte) bis ins Jahr 1957 mehr als verdoppelt hatte (140 Angestellte).¹⁰¹ Deshalb kann es nicht verwundern, dass die zunehmende Raumnot wieder ein Thema wurde und man verzweifelt nach Lösungen suchte, um diese zu beheben. Die Diskussionen drehten sich dabei um eine Vergrößerung des Postgebäudes Richtung Bahnhof oder um einen völligen Neubau, der anstelle des bestehenden Postamtes errichtet werden sollte.¹⁰² Eine Erweiterung der großen und der kleinen Schalterhalle im Jahr 1956 brachte zwar kurzfristige Entlastung, konnte das grundsätzliche Problem der Raumknappheit jedoch nicht lösen.¹⁰³ Da der geplante Neubau weiter auf sich warten ließ, ergriff man andere Maßnahmen: Am 1. Juni 1967 eröffnete das nach *Plänen des Postbauamts* neu erstellte Postamt 2 im Seehofweg 10. Es handelte sich dabei um ein *Annahmepostamt*, da die Postauslieferung weiterhin vom Postamt 1 aus erfolgte. Mit dem Postamt 2 verfügte Backnang zu der Zeit über zwei Postämter und vier Poststellen (Sachsenweiler, Plattenwald, Ungeheuerhof und Robert-Kaess-Siedlung).¹⁰⁴ Außerdem konnte der Päckereidienst Mitte September 1967 in eine Lagerhalle der Fa. Lederwerke Backnang GmbH (Leba) verlegt werden, so dass sich die Raumsituation und v. a. die Verkehrsverhältnisse in der Bahnhofstraße etwas entspannten. Allerdings wurde

⁹⁷ Ebd.

⁹⁸ Bundesgesetzblatt 1994, S. 2325-2397

⁹⁹ Ebd., S. 2382ff.

¹⁰⁰ BKZ vom 5. August 1975.

¹⁰¹ BKZ vom 8. März 1957.

¹⁰² Ebd. sowie BKZ vom 13. Februar u. 10. Juli 1963.

¹⁰³ BKZ vom 8. März 1957.

¹⁰⁴ BKZ vom 1. Juni 1967.



Das 1974 neben dem alten Postgebäude von 1921 (links) neu eröffnete Postamt.

dies weiterhin nur als Zwischenlösung gesehen, da man sich immer noch *ein architektonisch gefälliges und dem Post- und Fernmeldewesen gerecht werdendes Gebäude entlang der unteren Bahnhofstraße wünschte, in welchem alle Dienststellen zusammengefaßt sind.*¹⁰⁵

Der erhoffte Neubau sollte allerdings ein frommer Wunsch bleiben und wurde nie verwirklicht, zumal sich Ende der 1960er Jahre eine Alternative auftat: Nachdem 1969 die letzten Angestellten des Landratsamtes in das neue Landratsamtsgebäude beim Bahnhof umgezogen waren und der Neubau der Kreissparkasse am Obstmarkt eröffnet worden war, standen neben dem alten Postgebäude das ehemalige Amtshaus (Bahnhofstraße 4) und die ehemalige Kreissparkasse (Bahnhofstraße 2) leer und konnten von der Post käuflich erworben werden. Anschließend begannen sofort die Planungen für einen Um- und Ausbau, um darin das neue Postamt unterzubringen.

Am 9. Juli 1974 eröffnete die Post schließlich ihre neuen Schalter- und Betriebsräume, wobei lediglich die Postfachanlage noch im kleinen Schalterraum des alten Postamtes verblieb. Der Umbau des „neuen“ Postamtes schlug mit insgesamt 1,6 Mill. DM zu Buche.¹⁰⁶ Sichtbarer Abschluss der Bauarbeiten war schließlich 1975 die Inbetriebnahme einer Postfachanlage im alten Postamt mit 300 statt bisher 114 Postfächern.¹⁰⁷ Mit rund 25 Mill. DM wesentlich teurer als der Umbau des „neuen“ Postamtes kam die Erstellung eines dreigeschossigen Fernmeldedienstgebäudes mit vier Untergeschossen (Bahnhofstraße 12) westlich des alten Postgebäudes, das im Dezember 1975 betriebsfertig war.¹⁰⁸ Für die Postbusse und die anderen Postfahrzeuge einschließlich des Fernmeldebautrupps hatte man indessen im Kusterfeld 1 eine Kraftwagenhalle mit Wartungsmöglichkeiten und Aufenthaltsräumen errichtet. Nachdem die Planungen bereits 1956 begonnen hatten, war im

¹⁰⁵ BKZ vom 19. August 1967.

¹⁰⁶ BKZ vom 8. Juli 1974.

¹⁰⁷ BKZ vom 4. April 1975.

¹⁰⁸ BKZ vom 22. Dezember 1975.

Januar 1975 schließlich der letzte Bauabschnitt fertig geworden.¹⁰⁹

Im Anschluss an die umfangreichen baulichen Maßnahmen in der Bahnhofstraße vollzog sich auch ein Wechsel an der Spitze des Backnanger Postamtes: Während der Krankheit und nach dem Tode von Horst Klemm hatten Postamtsrat Hermann Weik und Postamtsrat Merkle vom Amt Besigheim die Backnanger Post geleitet. Am 25. März 1976 übernahm dann Bernhard Stolper, der zuvor in führender Position im Postamt Ulm beschäftigt war, die Leitung des Backnanger Postamtes.¹¹⁰ Allerdings blieb er nur rund zwei Jahre in Backnang, ehe er als Vorsteher zum (größeren) Postamt Heidenheim wechselte. Zu seinem Nachfolger in Backnang wurde im März 1978 Walter Beuttler berufen, der zuvor die Leitung des Postamtes Fellbach inne gehabt hatte.¹¹¹ Beuttler, ein engagierter Postler alter Schule, der sich nicht vordrängte, dem man aber im Postdienst nichts vormachen konnte, blieb Backnang bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1987 treu. Danach setzte er sich sehr stark für die Postler im Ruhestand ein, mit denen er große Reisen unternahm, die immer hervorragend vorbereitet und organisiert waren. Die Leitung des Backnanger Postamtes übernahm indessen im November 1987 Karlheinz Kabelka.¹¹²

Zu der Zeit gehörten zum Postamt mit Verwaltung Backnang 1 die Postämter Backnang 2 (Seehofweg), die Poststellen I Backnang 5 (Plattenwald), Backnang 7 (Waldrems) und Backnang 8 (Maubach), die Poststellen II Backnang 3 (Strümpfelbach), Backnang 6 (Sachsenweiler); die Postämter Affalterbach, Allmersbach im Tal, Althütte, Aspach 1, Burgstall, Murrhardt 1, Murrhardt 2 (Fornsbach), Oppenweiler, Sulzbach, Wüstenrot und Weissach sowie die Poststellen I Aspach 2 (Kleinaspach), Oberbrüden, Lippoldsweyer, Spiegelberg, Neuhütten, Großlerlach; die Poststellen II Aspach 3 (Rietenau), Erb-

stetten, Neulautern, Grab, Murrhardt 3 (Kirchenkirnberg), Unterbrüden und Sechselberg.¹¹³

Nach dem Auscheiden von Walter Beuttler verlor die Stellung des Amtsvorstehers an Bedeutung, sein Nachfolger Kabelka blieb nur zwei Jahre in Backnang, ehe er von seinem Vertreter Walter Bloching (1929 bis 2006) im Mai 1990 abgelöst wurde.¹¹⁴ Nach dessen Zuruhesetzung im Juni 1994 wurde der Amtsleiterposten aufgrund der „Postreform II“ nicht mehr besetzt und nur noch kommissarisch verwaltet.¹¹⁵

Die „Kommissare“ mussten allerdings die radikalen Postreformen in Backnang umsetzen. Das waren die einschneidendsten Änderungen:

1. Die Verwaltung wurde nach Stuttgart verlagert, es gab kein Postamt Backnang mehr.
2. Der Briefdienst fiel in die Zuständigkeit des Briefzentrums Waiblingen.
3. Der Paketdienst fiel in die Zuständigkeit des Frachtzentrums Köngen.
4. Der Schalterdienst wurde vom Brief- und Paketdienst getrennt. Die Annahmestellen hießen Filialen, die zur Filialbezirksleitung Ludwigsburg gehörten.
5. Die bisherigen Postämter und Poststellen wurden zum größten Teil aufgehoben. Entweder wurden darin Filialen eingerichtet oder der Annahmehilfsdienst durch Agenturen in Geschäften wahrgenommen.

Am 1. Januar 1996 nahm die Zustellstützpunktleitung Backnang unter Leitung von Roland Ehinger die Arbeit auf. Der Bereich wurde ausgedehnt: Zu Backnang gehörten nun die Zustellstützpunkte Althütte, Beilstein, Großbottwar, Marbach, Murrhardt, Oberstenfeld, Schwaikheim, Steinheim, Sulzbach, Weissach im Tal und Winnenden. Sämtliche Briefpost ging über die Niederlassung Waiblingen. Im Jahr 2004 zogen die Zustellstützpunktleitung und die Zusteller von der Bahnhofstraße in das Adolff-Gelände um, wo auch Postfachanlagen untergebracht sind. Die Paketzustellung verblieb weiterhin im

¹⁰⁹ Erinnerungen des Verfassers.

¹¹⁰ BKZ vom 27. März 1976.

¹¹¹ BKZ vom 4. März 1978.

¹¹² BKZ vom 13. November 1987

¹¹³ Aufzeichnungen von Walter Beuttler.

¹¹⁴ BKZ vom 11. Mai 1990.

¹¹⁵ BKZ vom 22. u. 24. Juni 1994.



Seit 2004 sind Zusteller und Postfachanlagen in der ehemaligen „Spinnerei Adolff“ untergebracht.



Die „Center-Filiale“ der Post im Biegel.

Kusterfeld. Bereits im April 2000 hatte die Post ihre „Center-Filiale“ im Biegel eröffnet. Deren zentrale Lage wird von der Mehrheit der Bevölkerung begrüßt. Befürchtungen wegen der Zufahrt in die Fußgängerzone waren unbegründet, da genügend Parkmöglichkeiten im darunter liegenden Parkhaus vorhanden sind, wo die Kunden kurzzeitig ohne Gebühren parken können.¹¹⁶ Mit der Eröffnung der „Center-Filiale“ und dem Auszug der Zusteller steht das ehemalige Postgebäude in der Bahnhofstraße seit 2004 leer, wobei die künftige Nutzung momentan noch immer unklar ist.

Der Post- und Fernmeldedienst in Backnang im Jahr 2007

Die heutige Organisation und Aufgabenverteilung der Post- und Fernmeldedienste ist mit der alten Bundespost absolut nicht mehr vergleichbar. Während sich die frühere Organisation auf eine bestimmte Region bezog, innerhalb dieser der Amtsvorsteher des Postamtes für alles verantwortlich war, gibt es heute die drei Sparten Telekom, Postbank und Deutsche Post AG. Bei letzterer sieht der Ablauf folgendermaßen aus: *Alle Briefe, die in Backnang in die gelben Briefkästen eingeworfen werden und auch alle Briefe, die in Backnang zugestellt werden, werden im Waiblinger Briefzentrum sortiert. Dort stehen Maschinen von denen jede rund 35 000 Briefe pro Stunde in bis zu 360 Fächer sortiert. Außerdem sortieren dort Gangfolgesortiermaschinen Briefe schon in der Reihenfolge, in der der Briefträger die Straße lang geht. Das Briefzentrum gehört zur Niederlassung BRIEF Stuttgart, die ihren Sitz in Waiblingen hat. Zum Einzugs- und Versorgungsgebiet der Niederlassung gehört der Großraum Stuttgart, genauer gesagt, die gesamte Region, in der die Postleitzahlen mit „70“ und „71“ anfangen. Die gesamte Brief- und Paketzustellung in der Region wird von hier aus gesteuert. Der Einsatz der Zusteller in Backnang und Umgebung*

erfolgt vom Zustellstützpunkt Backnang aus. Pakete, die in der Region von Kunden oder Filialen eingesammelt werden und auch alle Pakete, die hier in der Region zugestellt werden, werden im Paketzentrum Köngen sortiert. Die Backnanger „Hauptpost“, Im Biegel 12 –14, ist ein Postbank Center, eine Filiale, die zur Postbank gehört, aber auch alle Dienstleistungen und Produkte rund um Brief und Paket bietet. Daneben gibt es zwei Partner-Filialen (Postagenturen) in den Stadtteilen Waldrems und Plattenwald, außerdem zwei Post-Service Filialen, eine am Adenauerplatz 5 und eine im Stadtteil Maubach. Die Partner Filialen und die Post-Service Filialen werden von der Regionalleitung Südwest mit Sitz in Stuttgart gesteuert.¹¹⁷

Von der Zustellstützpunktleitung Backnang in der Eugen-Adolff-Straße werden in Backnang, Allmersbach im Tal, Althütte, Auenwald, Burgstetten und Oppenweiler 51 Zustellbezirke bedient, davon allein 21 in der Stadt Backnang. Ebenfalls von Backnang kommt die Post zu den Zustellstützpunkten in Marbach, Murrhardt, Oberstenfeld, Steinheim, Schwaikheim, Sulzbach, Winnenden und Wüstenrot. Insgesamt sind das 151 Zustellbezirke, die von 230 Kräften bedient werden. Die Pakete werden von der Zustellbasis Backnang im Kusterfeld mit acht Paketzustellfahrzeugen zugestellt. Die Zahl der Bezirke in Backnang schwankt je nach Wochentag und Saison zwischen fünf und acht. Ein großer Lkw bedient die Firmen. Beschäftigt sind etwa elf Kräfte. Sowohl der Brief- als auch der Paketdienst wird von der Niederlassung BRIEF in Waiblingen verwaltet. Der gesamte Paketdienst gehört nun zum Geschäftsbereich BRIEF, für Backnang also zur Niederlassung BRIEF in Waiblingen, unabhängig von der Verteilung im Frachtzentrum Köngen. Im Zustellstützpunkt Backnang sind etwa 250 Personen beschäftigt.¹¹⁸ Die Filiale im Biegel nimmt Post- und Postbankgeschäfte wahr. Sie wird von der Deutschen Postbank geführt, nicht mehr von der Deutschen Post. Beschäftigt sind etwa zehn Personen.¹¹⁹

¹¹⁶ Gespräche mit Roland Ehinger im Mai 2007; BKZ vom 24. Februar u. 18. April 2000.

¹¹⁷ Schreiben von Hugo Gimber, Pressestelle der Deutschen Post AG, vom 13. März 2007.

¹¹⁸ Gespräche mit Richard Dürr, Richard Knödler und Frau Link von der Niederlassung in Waiblingen und dem Betriebsleiter Kurt Engel in Backnang im Juni 2007.

Im Bereich Deutsche Telekom gibt es auf der Bleichwiese einen sog. „T-Punkt“ (Telefonladen) mit etwa 10 Beschäftigten. Immer steht Beratungs- und Verkaufspersonal an bis zu vier Beratungsplätzen bereit. Das Fernmelde-dienstgebäude in der Bahnhofstraße enthält die Technik. Dort sind noch sechs Personen beschäftigt. Die PTI (Produktion, Technik, Infrastruktur) ist der Niederlassung Südwest in Karlsruhe unterstellt.¹²⁰

Fazit

Adieu, liebe Post schrieb die Wochenzeitschrift „Die Zeit“ im März 2007.¹²¹ Mit dem geplanten Auslaufen des Briefmonopols zum

Ende des Jahres 2007 wird der Wettbewerb in diesem Bereich endgültig und vollständig Einzug halten. Damit kommt eine Entwicklung zu ihrem vorläufigen Ende, die die „gute alte Post“ seit Mitte der 1990er Jahre völlig verändert hat. Aus dem einstmaligen staatlichen Unternehmen ist ein Wirtschaftsunternehmen (Deutsche Post World Net) entstanden, das nicht auf Deutschland allein angewiesen ist, sondern längst global agiert und sich im Wettbewerb mit anderen Anbietern auf dem Markt messen muss. Ob allerdings der Verbraucher, wie von der Politik erhofft, von dieser Entwicklung profitiert oder nicht vielmehr mit den alten Strukturen der Post besser gefahren ist, wird die Zukunft weisen.

¹¹⁹ Gespräch mit Alwin Klenk im Juni 2007.

¹²⁰ Gespräch mit Herrn Schulz im Mai 2007.

¹²¹ Arne Storn: *Adieu, liebe Post. Wer profitiert vom Ende des Briefmonopols?* – In: Die Zeit vom 15. März 2007.